

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

234 (28.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789344)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM.

Geschäftsstelle: Sammel-Str. 3446
Erlaubnis-Nr. 2742
Zel.-Abt. Nr. 10
Postamt: Old. Spar- & Zeit.-Bank,
Oldenburg, Oldenburg i. O.
Postfach-Nr. 2231
Verlagsort: Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Sachverständiger Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Conrad Barth, für Feuilleton Alfred Wien, für den demnächstigen Teil 3. Heftes, für Handel und Wirtschaft Dr. Sander, für Farnen, Spiel und Sport B. A. H. Mann, für den Anzeigenenteil A. Steffe. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Schmidt, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Telefon A 7 2000/2001). — Druck und Verlag von B. Schwarz in Oldenburg

Nummer 234

Oldenburg, Sonntag, den 28. August 1932

66. Jahrgang

Parlamentarische Schicksalswoche

Vor dem Zusammentritt des Reichstages

1. Papen heute im Rundfunk

Berlin, 28. August.

Die nächste Woche wird parlamentarische Ereignisse von größter Bedeutung bringen. Nachdem am Montag und Dienstagvormittag sämtliche Reichstagsfraktionen ihre Sitzungen abhalten werden, wird bekanntlich am Dienstag nachmittag um 15 Uhr die Eröffnungssitzung des neuen Reichstages stattfinden, vorausichtlich unter dem Alterspräsidenten der kommunistischen Abgeordneten Frau Zellin. Der Anbruch zu dieser Sitzung ist ungewöhnlich früh. Die Karten für die Tribüne sind längst vergeben. Vorausichtlich wird der Reichstag nach der Eröffnungssitzung nur noch am 31. August eine Sitzung abhalten, um das Präsidium zu wählen. Er wird sich dann bei Katholikentagen wegen auf einige Tage verschieben. Am 30. August verammelt sich auch der Preussische Landtag wieder, der mit Rücksicht auf den Katholikentag ebenfalls nur eine zweitägige Sitzung abhalten wird.

Für die Tagung der westfälischen Bauernvereine, die heute in Münster in Westfalen stattfindet, hat Reichsminister v. Papen die Hauptrede übernommen. Die im Mittelpunkt der Tagung stehende Ansprache des Reichsministers wird um 12 Uhr vom Westdeutschen Rundfunk übernommen und über alle deutschen Sender verbreitet werden. Vorher wird um 11 Uhr als Ausschnitt aus der Goethe-Gedächtnisfeier zu Frankfurt am Main die Rede des Reichsinnenministers Freiherrn v. Gahl als Rundfunksendung geboten werden. Der Südwestdeutsche Rundfunk nimmt die Festrede des Reichsinnenministers auf und überträgt sie ebenfalls auf alle deutschen Sender. Am 29. v. Papen, v. Schleicher, v. Gahl wird auch Staatssekretär Dr. Meißner Montagabend zum Reichspräsidenten nach Weidobach fahren, da nicht nur das Wirtschaftsprogramm, sondern die ganze innerpolitische Lage und die im Zusammenhang mit der Reichstagsitzung möglicherweise notwendig werden Maßnahmen beraten werden sollen.

Keine Teilnahme Brachs und der Staatssekretäre an der Landtagsitzung

Berlin, 27. August.

Die praktischen Auswirkungen der Unterredung zwischen dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Brach und dem preussischen Landtagspräsidenten Kersch werden sich bereits in der Vollendung des preussischen Landtags am Dienstag zeigen. Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß die kommissarische Regierung bei Wahrung ihrer bekannten grundsätzlichen Auffassung ihr Entgegenkommen gegenüber

dem Landtag dadurch behinden will, daß sie die Ministerialdirektoren als Leiter der Sachabteilungen an den Verhandlungen des Landtags teilnehmen läßt. Dagegen soll nicht damit zu rechnen sein, daß die mit der Wahrnehmung der Ministerfunktionen betrauten Persönlichkeiten, also Dr. Brach und die Staatssekretäre, den Landtagsverhandlungen persönlich beiwohnen. Es verläutet, daß der Standpunkt der kommissarischen Regierung dem Landtag nochmals bekanntgegeben werden soll durch eine Erklärung Dr. Brachs, die vor dem Landtagsplenum zur Verlesung kommen dürfte.

Einigung zwischen Zentrum und NSDAP?

Berlin, 27. August.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, ist es in den Verhandlungen, die zwischen Zentrum und Nationalsozialisten in der letzten Zeit wegen der Möglichkeit einer gemeinsamen Regierungsbildung geführt wurden, nimmere zu greifbaren Ergebnissen gekommen. Das Zentrum will sich damit begnügen, in einem Kabinett, an dessen Spitze Götter als Reichsminister fände, die Posten des Finanzministers und des Arbeitsministers zu besetzen. Es verläutet, daß Brüning Finanzminister und Stegerwald Arbeitsminister in einem beratigen Kabinett sein sollen. Die übrigen Ministerposten würden also von Nationalsozialisten bzw. von Persönlichkeiten, die die NSDAP. präsentiert, besetzt werden.

Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch direkte Vermögensabgabe?

Berlin, 27. August.

Wie die „Börsen-Zeitung“ erfährt, ist auf dem Gebiet der innerdeutschen Finanzmaßnahmen der Plan einer Zwangsanleihe zurückgetreten hinter den Gedanken, die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch eine direkte Vermögensabgabe vorzunehmen. Induzierendes und landwirtschaftliches Vertriebskapital würden von einer solchen Abgabe in jedem Fall frei sein. Der Ertrag der Abgabe, die natürlich nicht sofort eingezogen werden könne, solle dann bevorzugt werden.

Der Beleidigungsprozeß des bairischen Landtagspräsidenten Stang gegen den Schriftleiter des „Börsen Beobachters“ wurde am Sonnabend durch Vergleich beendet.

Vorentwurf zum Verfassungsbruch

Von

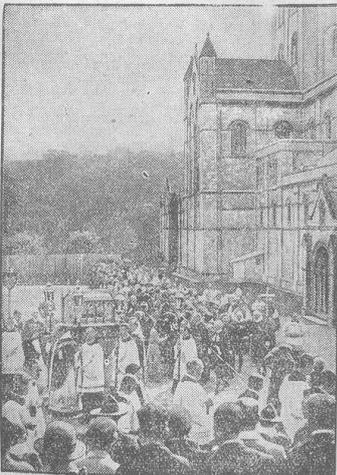
Dr. Rudolf Henle, Professor der Rechte in Kofold

Herr Ministerialdirektor Dr. Brach, der Vertreter Preussens auf der Länderkonferenz, veröffentlichte in der „Börsen-Zeitung“ vom 21. August einen Aufsatz „Stationen der Reichsreform“. Er berichtet, daß er im Sommer 1931 zunächst allein, sodann zusammen mit einem Kollegen aus der Länderkonferenz alle Möglichkeiten des Art. 48 für die Reichsreform hin und her erwogen habe. Ueber den damals entstandenen Vorentwurf (3. August 1931) einer „Rechtsordnung des Reichspräsidenten über die Vereinfachung der deutschen Gesamtverwaltung“ auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung sei im Einverständnis des Ministerpräsidenten Brauns unverbindlich mit den Reichsbehörden Fühlung genommen worden. Der Entwurf sei den Staatssekretären in der Reichsregierung, des Innern und der Finanzen übergeben, die Reichsminister des Innern und der Finanzen auch persönlich unterrichtet worden. Der Inhalt des Entwurfs ging dahin, daß in allen Ländern außer Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden die Reichsregierung die Polizei, die Gemeindeaufsicht, die Steuerverwaltung und die Justizverwaltung übernehme. Dem Vorentwurf war beigelegt der Entwurf einer „Vollanmaßung des Reichspräsidenten über die Ernennung preussischer Minister zu Reichsministern.“

Dieser Vorentwurf und dieser Entwurf einer Bekanntmachung enthielten einen Bruch der Reichsverfassung; das Verhalten des preussischen Ministerialdirektors und Länderkonferenzvertreters und seines Kollegen von der Länderkonferenz war objektiv eine Aufforderung zum Bruch der Reichsverfassung; im Einverständnis mit dem preussischen Ministerpräsidenten ist mit den Reichsbehörden Fühlung genommen worden zwecks eines Vorgehens, das einen Bruch der Reichsverfassung dargestellt haben würde. Nach Art. 48 Abs. 2 kann der Reichspräsident wegen erheblicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die nötigen Maßnahmen treffen. Von der Frage, was die von einem Berliner Zentralrat bis zum März zu gewärtigende maßlose Verteuerung und Verschlechterung der deutschen Gesamtverwaltung mit der Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu schaffen habe, kann abgesehen werden. In jedem Falle finden die Maßnahmen aus Art. 48 Abs. 2 ihre Stütze an den Vorschriften der Reichsverfassung, ausgenommen einige in Satz 2 aufgeführte Artikel. Unter diesen Vorschriften befinden sich naturgemäß nicht die Art. 8 und 17 über Lebensfähigkeit und Verfassung der Länder. Weibes steht im Dienste des Lebens der Länder bereit, daß in der Erfüllung ihrer Aufgaben besteht. Also ist selbstverständlich, daß die Aufgaben der Länder nicht durch Notverordnung aus Art. 48 Abs. 2 auf das Reich übertragen werden können. Derartige gibt es nur nach Art. 1: wenn ein Land die ihm nach Reichsverfassung oder Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt. Eine Verreichlichung der Landesverwaltung durch Notverordnung zum angeblichen Zwecke einer Vereinfachung der deutschen Gesamtverwaltung ist daher ein Akt rechtloser Gewalt, Staatsverstoß, Verfassungsbruch, Mißbrauch von oben. Desgleichen ist die Erweiterung der Aufgaben oberster Reichsbeamten um die Aufgaben oberster preussischer Landesbeamten durch Notverordnung aus Art. 2 ein Bruch des Art. 17 über die Verfassung der Länder.

In dem Vorentwurf mit einer Erläuterung wurde der Bruch der Reichsverfassung in mehrfacher Richtung veranschaulicht. Zunächst indem die Regelung als vorläufige gefaßt wurde. Aus Art. 48 Abs. 2 könne in dieser Form vorgegangen werden, wenn gleichzeitig für die Reichsreform der Weg der Gesetzgebung nach der Verfassung eingeleitet werde; daher sollte gleichzeitig der Entwurf eines verfassungsändernden Gesetzes über die Reichsreform dem Reichsrat angeleitet werden, und beim Eintreten der Reichsreform der alte Rechtszustand wieder eintreten. Demgegenüber kann wieder von dem Einwand, daß auch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz nicht imstande ist, deutsche Länder gegen ihren Willen zu vernichten, abgesehen werden. Denn der Schleier fällt ohne weiteres auf Grund der Verlesung, daß auch ein vorläufiger Bruch der Reichsverfassung ein Bruch der Reichsverfassung ist. Sodann wurde die Regelung durch die Fassung verschleiert. Nach den Erwägungen Brachs und seines Länderkonferenzkollegen sollte die Justizverwaltung „in besonders vorstichtiger Form unter Wahrung der Landeshoheitsrechte“ weggenommen werden. Dementsprechend heißt es im Vorentwurf: Die Reichsregierung „über“ die Leitung der Justizverwaltung „aus für die Länder“; nach der Erläuterung wurde damit „Marge stellt“, daß die Reichsregierung die Justizverwaltung „nur für die Länder ausübt“. Ferner sollten nach dem Vorentwurf Begnadigungen und Personalien „ausgenommen sein“, die „formell“ weiter den Länderministern zuzuführen sollten. Jedes Wort der Verurteilung würde diesen Verschleierungen zueilt Ehre antun. Sie reichen sich würdig an dem sehr langen beobachteten Verfahren, von Ländern zu reden, wo es sich um Provinzen

Die Einweihung der großen englischen Duffast-Abtei



Auf dem Bild links: Die feierliche Weibeprozession vor der Duffast-Abtei die von sechs Benediktiner-Mönchen deutscher Abstammung ohne fremde Hilfe in 25jähriger Arbeit aus den Ruinen des von Heinrich VIII. zerstörten alten Klosters wieder aufgebaut wurde. An der Einweihung nahmen eine große Anzahl höchster Würdenträger nicht nur aus England, sondern aus ganz West- und Mitteleuropa teil. Rechts: Eine der 48 Zentimeter hohen Silberfiguren des Mariaaufstieges für die neue Abtei, die von dem deutschen Dom-Goldschmied Witte-Ragen getrieben wurde.

Handel, von Zentralisation, wo es sich um Zentralisation handelt, von Selbstverwaltung, wo es sich um Auftragsverwaltung handelt, von Einheit, wo es sich um Einheitslichkeit handelt; desgleichen den Dreifachen Angaben über jährliche Ersparnisse des „bisherigen Einheitsstaats“, die er innerhalb von noch nicht einem Jahre erst auf Auk, dann auf mindestens 50 Millionen, dann auf rund 100 Millionen bezifferte.

Ueber die Wichtigkeit der Rechtsgrundlage des Vorkurses macht Recht sich denn auch selbst seine Gedanken. Es sei nicht möglich, auf Grund des Art. 48 Minister abzugeben, andere Minister als Landesregierung einzusetzen usw. Man könne aber im Einverständnis mit Preußen bestimmte bezeichnete Verwaltungsaufgaben für Preußen auf die Reichsminister übertragen. Das beruht auf einer Abhandlung des Gegenstandes von Verfassung und Verwaltung. Die Verfassung handelt vom Gefüge des Staates, die Verwaltung von der tatsächlichen Tätigkeit. Daß eine Erweiterung der Aufgaben oberster Reichsbeamten um die Aufgaben der obersten preussischen Landesbeamten eine Veränderung der Verfassung darstellt, ist demnach offensichtlich. Weiter bewegt sich Recht ganz bewußt auf schätzbarem Boden. Man könne solche Verwaltungsaufgaben übertragen auf Reichsminister „vielleicht“ auch für die mittleren und feineren norddeutschen Länder vornehmen. Man könne dies „vielleicht“ auch bei der Aufbesserung tun. Ja, Recht gibt schließlich die Rechtsfolge an: in diesem Vorkurs „gingen wir“ in dem Punkte, die Reichsreform zu fördern, „über die Grenzen des Art. 48“ schon hinaus, namentlich auf dem Gebiete der Justiz. „Daß dem Einwilligenden kein Unrecht geschehe, könne nur für Preußen gelten, nicht für die anderen norddeutschen Länder. Also empfahl Recht bewußt den Rechtsbruch gegenüber den anderen norddeutschen Ländern. Auch Preußen gegenüber blieb übrigens das Unrecht bestehen, weil Preußen nicht verfassungsmäßig befragt wurde, sondern nur seine Minister.

Erschütterer sieht man vor diesen Ausflüssen des Machtstrebens der Berliner Großbürokratie. Gewalt geht vor Recht. Dem Verlangen auf dem Gebiete der Logik ist damit das Verlangen auf dem Gebiete der Rechtslichkeit gefolgt. Selbst hier aber ist Recht nicht von Selbstwiderspruch verschont geblieben.

Er fährt fort, Reichskanzler Dr. Brining habe die Frage bis zum Abschluß der Reparationsverhandlungen zurückstellen wollen. Sein Nachfolger, Reichskanzler v. Papen habe den Gedanken aufgegeben, aber in anderer Form. An die Stelle der Vereinbarung mit Preußen sei der überrauschende Vorstoß gegen Preußen wegen angeblicher Pflichtverletzung getreten. Mander werde geneigt sein, rechtliche und moralische Bedenken gegen dieses Vorgehen der Reichsregierung zurückzustellen, wenn nur politisch das Ziel der Reichsreform nähergerückt werde. Aber die Reichsreform habe nicht begonnen werden dürfen mit einer Diskriminierung des Landes Preußen. Eine Reichsreform, die so beginne, die nicht von diesem Unrecht befreit werde, könne keinen Bestand haben.

Ueber die Berechtigung des Vorgehens gegen Preußen zu urteilen, ist nicht unsere Aufgabe, sondern die des Staatsgerichtshofs. Nebenfalls ist aber das Vorgehen mit dem von Recht geplanten nicht zu vergleichen. Es ist kein Aufgreifen des Brechtigen Gebodens in neuer Form. Denn es heißt sich auf Nichtwidrigkeit der damaligen preussischen Stellung in der Abwehr drohenden Unlustes von unten. Wie immer das Urteil des Staatsgerichtshofs ausfallen mag, in jedem Falle hat der Reichskanzler aus Preußen zu weichen, sobald eine Nichtwidrigkeit der preussischen Stellung nicht mehr in Frage kommt. Für einen Veracht, daß die neuen Männer im Reich statt dessen die Bahnen Brechts

und seiner Gesinnungsgenossen einschlagen und auf Umfahrungen von oben sinnen, besteht kein Grund. Wäre es anders, so müßten wir inoffen entscheidende Verabredung dagegen eingehen, solchen begehrigt zu werden, welche nach Brechts Anregung rechtliche und moralische Bedenken angeht des politischen Zieles zurückstellen. Rechtliche und sittliche Hemmungslosigkeit bei der Erhebung politischer Ziele ist keine Grundursache des grauenhaften Zerfalls im deutschen

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn Eine erneute Eingabe des Langnamvereins

Düsseldorf, 27. August.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat bei den in Frage kommenden Reichs- und Staatsministerien sowie bei der Reichsbahnhauptverwaltung erneut dringende Vorstellungen über die Notwendigkeit erhodn, Reichsbahnarbeiten und -aufträge in das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches einzubeziehen.

Die Eingabe geht von der Erwägung aus, daß insoweit die Vorkarbeiten für die Ausdehnung des Arbeitsbeschaffungsprogramms weiter fortgeschritten sind, und daß für Reich und Reichsbahn durch das Kaufmanns-Abkommen eine weitgehende Entlastung ihrer wirtschaftlichen Verpflichtungen in Aussicht steht. Es heißt dann in der Eingabe weiter:

„Durch die seit Anfang April dieses Jahres festzustellende einflussreiche Auftragsrückstufung der Reichsbahn hat sich die ohnehin bedrückte Lage sowohl der eisenbahnischen wie auch der eisenbahnarbeitenden Industrie in einem Maße zugefügt, die zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt. Während in den vergangenen Jahren regelmäßig eine Gleisstraße von 3100 Kilometer mit einem Materialbedarf von rund 620 000 Tonnen erneuert wurde,

soßen im laufenden Jahre nur etwa 900 Kilometer durch neue Stoffe ersetzt werden. Laßschlich liegen Oberbau-Zeile für eine erneuerungsbedürftige Strecke von rund 2800 Kilometer teils an der Strecke, teils in Bahnhöfen und Ausbesserungswerkstätten, während der erneuerungsbedürftige Rückstand weiter zunimmt. Der für den Einbau erforderliche Kapitalaufwand würde nur etwa 30 Millionen RM betragen.“

In der Eingabe wird weiter betont, daß selbst unter Berücksichtigung des die gegenwärtigen Erfordernisse weitest übersteigenden Wagenparks eine bestmögliche Vergebung von Ausbesserungsarbeiten für die etwa 60 000 Einheiten unpassender reparaturbedürftigen Fahrzeuge in gewissem Maße auch Neubestellungen wirtschaftlich gerechtfertigt seien.

Abschließend wird teils des Langnamvereins erneut an die zuständigen Stellen der Reichsregierung und an die Reichsbahn die dringende Bitte gerichtet, im Rahmen des schwebenden Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches auch ausreichende Mittel für die Finanzierung einer Erweiterung der Arbeits- und Auftragsvergebung der Reichsbahn zur Verfügung zu stellen.

Boß und Zwirlo fliegen Rekord

Berlin, 27. August.

Nach dem Schweizer Frez trafen auf dem Staaken Flugplatz der Heinenfolge nach noch folgende Flieger ein: der Franzose Arnour, der Pole Dajan, der Tscheche Anberle, sodann die beiden polnischen Flieger Zwirlo und Karpinski sowie der Franzose Durouon. Somit sind, rechnet man die drei deutschen Spitzenflieger vom Freitag mit, bisher insgesamt 18 Flieger in Staaten gelandet. Die Polen Zwirlo und Karpinski, die in Hamburg mit dem Start geögert hatten, um besonders günstige Wetterbedingungen für die letzte Strecke abzuwarten, haben es tatsächlich geschafft, den Flugschmitt Hamburg-Berlin in der bisher schnellsten Zeit zurückzulegen. Sie brauchen für diesen Flug nur eine Stunde und fünf Minuten. Es heißt also doch, als wenn der Pole Zwirlo sich auf der letzten Strecke erfolgreich an die Spitze des Gesamtergebnisses setzt hat. Unter der deutschen Mannschaft ist der Annärter auf dem Endziele mit höchster Wahrscheinlichkeit Hirth, der in der technischen Prüfung mit am besten abschnitt und auch auf dem Streckenflug eine außerordentlich gute Leistung vollbrachte.

Aber auch Boß scheint noch die Hoffnung aufgegeben zu haben. Er, der als „Rechenflieger“ bekannt ist, wartete in Hamburg auf günstigere Wetterbedingungen, um vielleicht noch einige Punkte auf der letzten Strecke aufholen zu können.

Nachdem dann der französische Europafieger Delmotte kurz nach 13 Uhr in Staaken gelandet war, passierten gegen

13 Uhr die Deutschen Boß und Cuno sowie der Tscheche Kalla das Endziel. Boß startete vom Samburger Flughafen um 14.04 Uhr und traf in Staaten bereits um 15.09 Uhr ein. Damit hat er die bisher von dem Polen Zwirlo geleistete Rekordzeit von nur 1 Stunde und 5 Minuten wiederholt, so daß der Punktstand zwischen ihm und Zwirlo, der nur gering ist, der gleiche geblieben ist. Wer von den beiden als Sieger des gesamten Europafuges hervorgeht, wird die Geschwindigkeitsprüfung am Sonntag ergeben.

Drei Kommunisten wegen Sprengstoffdiebstahls verhaftet

Der Einbruchdiebstahl in das Sprengstofflager einer Essener Sprengstoff-Fabrik in Kemmer, Bez. Friedl., ist nunmehr aufgeklärt worden. Die Täter sind drei Kommunisten, zwei Berliner, die ebenfalls an der Tat beteiligt waren, sind gefaßt. Die Einbrecher hatten bei ihrem Einbruch 124 Pfund Ammoniak und 104 Pfund Schwarzpulver erbeutet. Diese Sprengstoffe wurden im Trierer Staatswald verborgen und nunmehr von der Polizei aufgefunden.

Urteil des Sondergerichts gegen Pöhlert und Genossen

Das Berliner Sondergericht beurteilte am Sonnabend die Arbeiter Pöhlert und Kopper wegen schweren Auftrubs und Beamteneubigung in Zehneinbeit mit bestmöglicher Berücksichtigung zu je 10 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten Pöhlert und Kopper erhielten wegen Auftrubs je ein Jahr Zuchthaus. Die Angeklagten Pöhlert, Curt und Solger wurden freigesprochen.

200 000 Textilarbeiter im Industriegebiet von Lancashire sind Sonnabendsmittag in den Streik getreten.

Seedienst Ostpreußen

Das Motorischiff „Preußen“ hat in Stettin aufgelegt, nachdem es als letztes seine Kanfantenfahrt vom Travemünde über Swinemünde nach Zoppot, Pillau, Prerow und Abau angetreten hatte. Motorischiff „Dankebad“ Danzig“ wird für den Rest des Sommers allein den Seedienst Ostpreußen versehen. In etwa vier Wochen wird es ebenfalls aus dem Dienst gezogen, um im kommenden Frühjahr gemeinsam mit dem Sonderdienst die Gattinen zu Deutschland's vom Mutterlande losgeriffenen Öfen wieder aufzunehmen.

Travemünde. Ueber alles legt die Hitze der letzten Woche ihr schmerzhaftes Band. Die Hitze ist fast wie ein Feind. Umwaschen hat der Himmel dem Meer gegeben. Ganz in der Breite scheint sich im Norden Unheimliches zwischen beiden Elementen abzudehen — Solkissen Kiste. Auf der anderen, der Meeresbucht Seite weht Wind mit Wiese und Feld. Aber auch hier blaugrauer Ton, der dem Dunkel und dem Hell einen Teil ihrer Färbung nimmt und der alles einander ähneln läßt. Das Nordseeboot, „Zige“ geht mit feiner Fahrt nach draußen. Aus der Reinfahrt Nacht schließt sich ein zweites. Später noch weiter entfernt das dritte. Und das vierte kommt von Mecklenburgs Küste. Sie vereinigen sich zur Halbfontide, wachsen zusammen, stehen wie Schemen über dem Meer und verschließen.

Torpoboot T 96 läuft aus. Nach ihm der Tender „Nordsee“ und hier Schneelboote einer U-Z-Halbflotte. Fahrzeuge der Reichsmarine haben zwischen den einzelnen Leutungen über Sonntag von den Baderorten gelegen. Trage drückte eine Motorialt gegen die See. Welt bringt der Schall herüber — ist — ist — ist — ist. Es klingt, als wollte sie immer wieder ihren Namen nennen. Einmal kommt gefolgtweidens noch nicht erfolgte. Segelachten erzieren Klautenfahrt. Waderdaupfer laufen ihre Kurve. Zwischen sind in der Ferne zwei Punkte erschienen. Der eine dünne das Motorischiff „Preußen“ sein. Größer wird er — auf einmal aber wächst aus ihm etwas Dunkeltes heraus, das sich zur Seite fortbewegt. Ein Rauchschiffe, wie sie das Motorischiff nicht hervorbringen kann.

Dann stehen wieder vier verdächtige Dinger über der See. Nach einer halben Stunde jedoch steigt die Erkenntnis, daß die „Preußen“ zu keinem von ihnen den Anlaß hat.

Warten. Und nochmals warten! Um 6 Uhr 17 Minuten läuft das Postenboot aus. 6 Uhr 30 geht „Preußen“ trabenwärts. Schneelweck das Schiff. Ein herrlicher Anblick. Der Rest der Travemünder Stunden ist schnell erzählt. Freieinplanung auf dem Motorischiff. Eine kurze Fahrt in See. Lampenfonto auf dem Schwan. Erleben auf dem Strand Feuerwerk. Die Kapelle der Wäbder Ordnungspolizei spielt.

Um Mitternacht hat „Preußen“ ihre Kanfantenfahrt angetreten. An der Mecklenburgischen Küste und ihren Bader-

orten sind wir in der Dunkelheit entlang gefahren. In der Frühe ist vom Festlande nichts mehr als ein ganz feiner Strich zu sehen. Dafür ist über Steinerbord voraus Klagen aus dem Meer geworden.

So um 9 Uhr liegt Stubbentammer querab. Weiß und grau bis ins Gelbliche hinein leuchten die Fiedelstellen. Darüber Dunstel Wald, der an manchen Stellen tief hinabreicht. Im Vordergrund die gleiche See. Weit hinter uns grüht Arlonas Steilküste. Voraus erscheinen etwas später die waldbedeckte Granis und dahinter das Wäldchen. Sabinis, Wina, Seltin, Saabe und Ödren ließen allmählich zurück. Weiterhin bewegtes Leben am Strande. Es ist schwer zu sagen, von wo gefolgt diese herrliche Siedchen deutscher Erde den erhabensten Eindruck macht.

Dann tritt nach dem Passieren der Greifswalder See, der einflamen Leuchtturm in den Boden, 1130 m hervor. Die Wäber Zinnovis, das kleine Jempin, Nausin, Springdorf, Althof und Swinemünde. Weiter Wald hinter und über ihnen. Auch hier scheint guter Besuch die Ansätze vergangener Jahre für diesmal wenigstens hinsichtlich gemacht zu haben. Weiterhin liegt der Beldor unterer aldenburgischer von seiner Flaggenverordnung heimgeleiteten Nordseeinsel Wangerooge, die Boden hindurch bis an die 100 Prozent befest war, hat wohl niemand hier erreicht.

Mittags in Swinemünde.

„Preußen“ wurde beim Einlaufen von Marjammuff begrüßt. Beim Einansgehen am Abend spielte die Kapelle der Marine-Artillerie-Abteilung. Der Punkt, der gewöhnlich das Beginnen der Fahrt nach Ostpreußen bedeutet, wurde für dieses Mal zur Kanfantenfahrt zum ersten Anlaufsen.

Wir gingen am Strande so für uns hin. Melnde nach dem bekannten Motto, das fastgerichtet ein Nichts-Zuchen verlangt, stand unter Wollen. Aber wir fanden etwas — und zwar ein etwas, das die Grenze des Seemannslandes um ein Stüchden überschreiten dürfte.

An der Strandpromenade Swinemündes wehen an offizieller Stelle die Farben der deutschen Bundesflaggen neben denen fremder Länder. Ihre Masten stehen die Promenade entlang wie auch die Rangschiffe darunter an beiden Seiten. Die äußere Form des Turms läßt klar erkennen, es ist deutsche oder fremdländische Flaggen sein. Und hier steht jenseits dem rot-weiß-grünen Banner Ungarns und der Schwedenflagge ein weiß-rotes Tuch.

Polens Farben...

In einem deutschen Baderote, in dem eine Torpedoboots-Flottille und eine Marine-Artillerie-Abteilung beheimatet sind — der Sommer für Sommer von der Reichsmarine angefahren wird — der Inselje keine Frage zu einem der Rundgänger nach dem gewöhnlich vom Mutterlande getreunnen, um sein västliches Weitehen ringenden deutschen Oien wurde! Es ist, als hätte die Wäberverwaltung nichts von den Heberien gehört, die gerade jetzt in Öbningen anlässlich der vielen Felle des Meeres vom Stabel gelassen wurden. Weß sie nicht, wie das deutsche Danzig von Polen beherrscht wurde? Ist ihr unbekannt, geblieben daß der heutige polnische Korridor und das große Felle Oberfließens einmal deutsch waren, in denen jetzt polnische Schanddiäten und Treiberer gegen alles Deutsche blühen? Will

he vielleicht die polnischen Kurgäste, die in diesem Jahre Joppor bewußt gemieden haben, durch ihr Verhalten an sich laden? Es ist bei uns nach dem Kriege so manches möglich geworden ...

In der Nacht haben wir vor der pommerischen Küste das Schweregeschiff aus dem Seedienst Ostpreußen getroffen, die „Dankebad“ Danzig“. Es hat in Fahrplan den Posten nach Zoppot nach Swinemünde. Weß leuchtet unter den hellen Promenaden des Rumpfs im Mondenschein. Sonst war das Meer wie ausgedehnt. Kein Dampfer oder Fahrzeug wollte in Sicht kommen. Einmal, verlassen singen die Dampferwellen ihr ewiges Lied. Ergründet ist der Schiffsbereich zurückgegangen. Danzig und Swinemündes Bäder zeigen seit langem lufende Leuchten. Nur ein Punkt kann eine Zunahme verzeichnen, Polens Treibstoffpflanze Öbningen, das — durch staatliche Maßnahmen in die Höhe getrieben — seine Blüthezeit hat.

Am Vormittag war die Salbinsele erreicht. Ehemals deutsches Gebiet, auf dem der Pole so tut, als wären er der erste und einzige Kulturbringer gewesen. Als „Preußen“ um die Such herumging, erschienen über Steinerbord voraus harte Rauchwolken über dem fernem Lande. Es ist eben Öbningen, das an Stelle des früheren Fischerbootes mit französischem Gelde errichtet wurde. Ganz wirtschaftlich zu verurteilen, das der Pole nicht sein eigen nennen konnte, ist das Ziel, hier liegt auch die polnische „Flotte“, die bei den verchiedenen Fellen des Meeres neben anderen Institutionen ihre theatrale Rolle spielt. Zwei moderne, in Frankreich gebaute Zerstörer, drei in Frankreich gebaute Unterboote, einige von Deutschland „geerbte“ Torpedobote und eine größere Anzahl von verchiedenen Fahrzeugen. Ferner als größte Einheit der alte 1896 vom Stapel gelaufene französische Kreuzer „Entrecoleur“, der 1927 aufgefaukt wurde und nun zur Seefahrt nicht mehr fähig unter dem symbolischen Namen „Wald“ als Schul- und Wohnschiff im Wasser schaukelt.

An Bordorten grüßen ganz aus der Weite Dämme. Danzig. Das alte, deutsche Danzig, das wegen seines Duftschmums den Schwere Kaufm sein Wesen kämpft. Trotz aller Verträge und Abkommen ist es seit dem Kriege das ständige Ziel polnischer danwinniger Bestrebungen gewesen.

Und voraus Zoppot.

Schwarz von Menschen die Landungsbrücke. Uns unser Motorischiff langsam herangeht, klingt es herüber: Deutschland, Deutschland über alles! Die Kapelle der Danziger Schützpolizei mit dem Spielmannszug. Jhr Musikdirektor Steinhilber — aus dem Rumpfen bekannt — dirigiert. Von der Uniform so manches der Beamten leuchten die Bänder deutscher Kriegsauszeichnungen. Nach dem Verhalten der letzten Klänge wollte der räumliche Befall sein Ende nehmen. Dann wechselten alle Preußen nacheinander ab. Weichen Gloria. Wir kamen den Promenaden. Und als die Preußen losgeworfen hatte, sang es über einmal weiter und wieder mehr noch — Deutschland, Deutschland über alles!

Das war der kurze Aufenthalt des deutschen Motorischiffes an der ehemals deutschen und ewig deutschen Küste. In Zoppot wehte auf der Brücke und an der Strandpromenade keine weiß-rote Flagge!



Über das Schöne der neuen Mode über die Preise des wirklich Guten informiert man sich richtig bei uns!

Besichtigen Sie zwanglos unsere sehenswerte Herbstausstellung!

WALLHEIMER

Bequem! Schnell! Billig!
Wochenende im Harz
 Verwaltungs-Sonderzug von Oldenburg und Bremen nach Goslar und Thale am 4. und 5. September 1932

Abfahrt am 4. 9. B. von Oldenburg 5.45 Uhr, von Bremen 6.45 Uhr. Rückfahrt am 6. 9. in Oldenburg 1.01 Uhr, in Bremen am 5. 9. 23.46 Uhr. Die Fahrpreise sind um 50 Prozent ermäßigt. Für die Hotelunterkunft einfach, Frühstück und Bedienung in anerkannt guten Hotels werden Gutscheine zum Bahnschalter von 3- bis 4.50 M. ausgeben. Auskünfte über die Einzelheiten der Fahrt, insbesondere über Fahrzeiten und Fahrpreise, über die besonderen Veranstaltungen in Goslar und Thale erteilen die Bahnhofsausgaben und die Vorverkaufsstellen, wo auch Reisebücher kostenlos erhältlich sind. Beginn des Bahrtarnerfahrens am 15. August 1932.

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Auf unsern Rollern kannst du wippen, doch an den Preis kann keiner tippen!

Roller

alle mit Gummi: 1.00, 2.00, 2.50, 3.00, 7.50, 9.00, 9.50, 10.80, 13.50, 15.00, 17.50

Clemens **Flitzegrad** Comp.
 RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2

Leinölmirniss, garantiert rein, 1 Pfd. 23 \$, 10 Pfd. 2.10 \$
 Feinster Japan Emaillelack, 84. 95 \$, feinste Fußboden-Lackfarbe, trocknet über Nacht feinst. 84. 55 \$, Streichrichtige Deckfarben in allen Tönen, sowie alle sonstigen Malerbedarfsartikel billigst.

Oldenburger Farbenhaus, Alexanderstraße 9a

Chäter braunlicher Mate-Tee, Autornul 2807, Raf. 0,75 und 1,25 \$, Natsapothete Oldbg.

Autornul 4182, Fernfabriken je 8 km von 15 \$, ab. Hochseitsfabriken, Verdrängungsfabriken, Leichenauto.

Gebr. Linnemann, Kraftfahrzeuge, Autornul 4673, 4-Sitzer, gebl. Wagen, Kilometer 15 \$.

Namen in Wälche, werden billig geflitzt, Zierentwerf. 14.

Neben, der an Rheumatismus, Schiela oder Gicht leid., teile ich gern, solenne mit, was in Frau schon u. Giltig furtierte 15 \$, Rückporto erbeten. Müller, Oberliefert, a. D., Dresden 126, Wapurgstraße 9 IV.

Abnehmer für fette Schweine und Grocheln sowie Zerkel, bei wünschlicher, Aufnahme geflitzt, Angab. unt. M C 887 an die Geflitz. d. Bl.

Färberei und Chemische Reinigung, H. Schäftgen, Kurwickstr. 11, Tel. 3713

Leiden Sie an Ischias, Gicht, Rheuma, Nervenschmerz, Asthma, Bronchien usw., dann machen Sie eine Kur im

Parapack-Institut, Kaiserstr. 12, Packungen, Inhalationen, Fichtennadel- u. Wannenbäder, Massagen, Prospekte und Auskünfte kostenlos.

Der leichtbekömmliche, unschädliche, reine Bohnenkaffee; das große 200-Gr.-Paket RM 1.22, Erika Margraf, Jetzt Peterstr. 32, Tee - Kaffee - Konfitüren

Damenhaarschönende sorgfältige Bedienung, Lassen Sie unverbindlich einen Probewickel machen, ob auch Ihr Haar sich dauervollt läßt, Damen-Friseur-Salon W. Schwarz, Nadorster Str. 86, Ecke Bürgereschstr.

2000 Lampen, Riesiger Lagerverkauf, Lampen-Brunecker, Oldenburg, Melcherstr. 5, Bremen, Osterstr. 33

Unter meiner Nachwehung liegt ein fast neuer Caltkraftwagen

15 \$, verbessert und fahrbereit, preiswert zu verkaufen. Derselbe kann jeden Nachmittag von 3 Uhr an besichtigt u. vorgeführt werden, Gerhard Böning, Multifonator, Oldenburg/Gwerthen, Hauptstraße 27, Telefon 4914

Die Gemeinde Wardeburg hat etwa 7000 Kubikmeter besten Streutorf in bestliegenden Mengen abzugeben. Der Verkaufspreis beträgt ab Oberleiter und Hundsmühler Moor 0,60 RM je Kubikmeter, gleich 2,40 RM je Doppelsuder. Transport auch auf dem Wasserwege (Sunte-Embs-Kanal) möglich. Dannemann, Telefon Oldenburg 4506.

Schlanker - aber ohne Qualen!



Das Paket in dem Sie diesen oder einen and. Schlankheitsmittel kaufen, ist unerschöpflich. Erst Ihr Magen weiß, ob Sie richtig gewählt haben. Der kluge Käufer urteilt so: Dr. Ernst Richters Frühjahrskurmittel bewährt seit über 45 Jahren. Er ist über ganz Europa verbreitet. 3. Keiner wagt es, diesen nachzuahmen. Viel tausend Atteste u. Ausrufen und Verbraucherbürg. für ihn. Darum eine Tasse Tee jeden Morgen, das macht schlank und elastisch, erfrischt das Blut, die Säfte, ist bekömmlich und wohlschmeckend. Pack. M. 1,80, Kurpack. M. 9.-, extrastark M. 2,25 und 11.25. In allen Apotheken und Drogerien. Nehmen Sie aber nur

Dr. Ernst Richters' FRÜHJAHRSKURMITTEL, Hermann's Tabak-Pharmazie-Parasite, München S.W., Gießstraße 7

Ein Gewinn entfällt auf folgende Lose:

4	10	17	21	27	33	41	46	54	60	64	67	75	81
87	91	97	103	109	115	123	130	134	142	147	154	157	169
170	176	185	190	194	202	208	14	19	25	32	39	41	47
57	59	68	74	79	83	90	95	101	104	112	22	27	35
43	50	56	62	69	74	82	88	93	400	6	9	18	25
28	34	42	47	56	62	65	72	80	82	87	96	110	13
20	25	36	41	48	54	61	65	73	78	85	93	95	602
7	13	20	25	34	38	44	51	56	64	67	76	80	85
91	99	705	15	18	21	29	35	41	47	51	59	64	69
76	84	87	96	800	7	12	19	27	32	37	41	49	55
62	67	81	84	92	98	1203	10	15	23	27	33	36	39
47	52	55	65	70	72	82	88	94	1300	6	12	15	21
35	44	56	57	68	69	78	82	91	83	1792	9	11	20
25	30	39	46	51	53	61	70	76	79	85	91	85	91
78	88	93	1500	5	11	15	21	29	34	40	46	54	57
63	72	75	84	89	95	1901	6	12	15	21	30	35	44
45	56	57	68	69	78	82	91	83	1792	9	11	20	25
30	38	41	45	54	64	70	76	77	86	89	99	2105	8
13	23	25	35	40	47	49	59	61	70	73	82	85	94
97	2206	9	20	21	28	34	42	47	54	57	63	73	79
85	91	93	2304	6	15	19	25	31	37	46	51	53	63
69	70	74	77	85	94	97							

Gewinnausgabe Montag, den 28., und Dienstag, den 30. August, von 15 bis 19 Uhr, im Stahlhelmheim.

Zum drögen Hasen, Sonntag, den 28. August, Konzert mit nachfolg. Sangkränzen, Anfang 16 Uhr, um 11 Uhr Sammelinternen - Polonaise durch den Chor, Hierzu ladet freundlich ein S. Küpper

„Reinhold“ fernruf 4672, die führende Groß-Wäscherei, Qualitätswäsche - Prompte Lieferung

Autornul 4741, Autohaus Harmdierts & Remmen, Überführungswagen Verstorbenen

Lassen Sie mich Ihre rheumatischen Leiden heilen!

Jetzt die kostenlose Behandlung! Meine „Duo-Formula“ (Doppelkur) hat noch nie versagt!

Eine Freudenbotschaft für alle, die an rheumatischen Krankheiten, Hüftweh, Hexenschuß, Harnsäure usw. leiden! Das strahlende Glück völliger Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten. Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Uebeln leiden, welche die Harnsäure mit sich bringt.

Meine absolute Garantie, Hier und sofort, in den Spalten dieser angenehmen Zeitung garantiere ich positive Erleichterung. Wenn Sie mir den Freikupon sofort einschieken, übersende ich Ihnen Mittel für eine 10tägige Behandlung gratis, um meine Behauptung zu beweisen. Meine „Duo-Formula“ ist die einzige vollständige und dauerhafte Heilung. Sie hat noch nie versagt. Deshalb hätte ich gern, daß auch Sie diese Heilmethode versuchsweise probieren. Ich habe Tausende geheilt, die von schrecklichen Schmerzen, die Sie zu tragen hab.

Es wird keinen Pfennig kosten, Aber nur nicht den Mut verlieren! Lesen Sie mein Angebot und machen Sie davon Gebrauch! Das geschieht nicht etwa, um Ihren Namen u. Adresse zu erlangen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort daß die 10tägige Behandlung Sie kein Pfennig kosten wird. Ich habe Tausende geheilt, warum nicht auch Sie! Frei!



Vielleicht werden Sie deutlicher einsehen, warum meine „Duo-Formula“ niemals erfolglos ist, wenn ich Ihnen zur, daß sie eine Doppelwirkung auslöst. Ein Teil treibt alle Harnsäure aus den Blute, während der andere Anschwellungen wieder zurückziehen läßt. Entzündungen vertritt, a tie schmerzhaften Ablagerungen in Gliedern u. Muskeln losbricht und so Ihr Gliedern bald ihre alte Kraft und Gesundheit wiedergibt. Schreiben Sie noch heute, lesen Sie diese Zeitung nicht weg, bevor Sie den Freikupon an Arthur Richards (Room 558) 50 Gray's Inn Road, London W. C. 1, zur Absendung gebracht haben.

An Mr. Arthur Richards (Room 558) 50 Gray's Inn Road, London W. C. 1 (England) Bitte senden Sie mir ohne irgendwelche Verbindlichkeit merselbst Ihre 10tägige, freie Behandlung, wie in d. Oldenburger „Nachrichten“ angeboten

Name:..... (Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein)
 Adresse:.....
 Porto 15 Pfennig, wenn auf Postkarte geklebt

1. Beilage

zu Nr. 234 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 28. August 1932

Glied auf zur Hallenweibe

Heute ist ein wichtiger Tag für den „Glied auf“-Turnverein; denn er wehlet heut' mit Schwung Seine neue Halle ein. 's ist für ihn das größte Fest, Was sich je nur denken läßt.

Zahrelang und zielbewußt hat der Vorstand dran geschafft, Jedes Mitglied half dabei Ganz nach seiner Macht und Kraft, Und trotz aller schweren Zeit Sagt man jetzt: „Wir sind so weit!“

Rümpfig soll für jung und alt Dieser Raum ein Segen sein. Als Grundquell laßt er Fremdbild auch als Gäste ein, Daß er freud'ge Kraft beschert. Das ist heute sehr viel wert.

Wenn von Dibi Hantens Heim Man nun heute Abschied nimmt, Wo seit 94 man Seinen Korpus hat getrimmt, Staudt mir, daß ich heulen muß. Dibi, dich'nen Abschiedstus!

Wenn es heute Abend ist, Kommen wir auf jeden Fall Unter dem vertrauten Dach, Feiern dort den Abschiedsball. Dibi, nimme den Abschied leicht. Freu' dich, daß wir was erreicht.

In der Woche, die nun folgt, Zeigen wir 'ne Turnerichau; Mädchen und die Knabenchar, Mann und Säugling, Jungfrau, Frau, Nicht zuletzt die kleinsten Kleinen, Unser aller Sonnenknechten.

Hoffentlich blüht aus der Tat, Daß wir dieses Haus gebaut, Frisch-fromm-froh's Leben auf, Daß man hell in's Künft'ge schaut. Hoffentlich wirft sich das Haus Für das Heil der Volkstrast aus.

Dieses wußt bestimmt geschö'n, Wenn wir treu mit starkem Will'n Auf dem Wege weitergeh'n, Unser's Deutschland's Pflicht erfüllen. Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Die Halle steht am Willersweg.

Spottbrosel.

Zannenbergfeiern in den Schulen der Stadt Oldenburg

Oldenburg, 27. August.

Bekanntlich hatte das Kultusministerium bereits vor längerer Zeit angedeutet, daß in diesem Jahre in allen Schulen des Landes der große Sieg, den Generalfeldmarschall von Hindenburg im Jahre 1914 bei Tannenberg über die Russen errang, wodurch der deutsche Osten im Weltkrieg von den Feinden befreit wurde, im Rahmen einer entsprechenden nationalen jungen Feiern den Schülern in seiner ganzen Bedeutung vor Augen geführt werden sollte. Diesen Anordnungen des Ministeriums sind am gestrigen Sonnabend die Schulen innerhalb der Stadt Oldenburg in würdiger Weise nachgegeben und haben im Rahmen ihres Schulgebietes für die Schüler eine schöne nationale Feiertunde geschaffen und in geeigneten Vorträgen unsere Jugend nicht nur mit der überragenden Größe und Bedeutung der Tannenbergschlacht vertraut gemacht, sondern darüber hinaus ihr zu erkennen gegeben, was wir durch den Versaillesvertrag im ferndeutschen Osten unseres Vaterlandes verloren haben.

Das Ministerium hatte den einzelnen Schulen über die Form der Abhaltung von Zannenbergfeiern einen weiten Rahmen gestiftet, also der individuellen Auffassung ziemlich freien Spielraum gelassen. So hatten Gymnasium und Reformrealgymnasium ihre Feiern ins Freie verlegt, und zwar waren Lehrerkollegium und Schüler des Gymnasiums am frühen Morgen auf verschiedenen Wegen nach Sandkrug gepilgert bzw. gefahren, wo am Vormittag die Reichsjugendwettkämpfe erlebzt wurden. Am Nachmittag versammelte sich alles in den Oldenbergen, Gesangschor, Vieder und Gedichte flogen zum blauen Himmel, und Direktor Dr. Gabel fand mit seiner ausgezeichneten Rede den besten Resonanzboden in den Herzen seiner begeisterten Zuhörer. Ähnliche Anordnungen hatte Oberstudienrat Dr. Brunnmann für das Reform-Realgymnasium getroffen. Hier versammelten sich Schüler und Lehrer gegen 10 Uhr bei Hundsmühlten an einem prächtigen Platz, wo durch Mitschüler eine sehr gute Aufführung des Dienhard'schen „Schwertweidwettstreit“ gezeigt wurde. Studienrat Dr. Brunnmann brachte die Bedeutung des Tages und seine Folgen in ausgereicherter Rede zum Ausdruck, und umrahmt wurde die Vorträge mit vaterländischen Liedern und Gedichten. Eine sehr erhebende Feiern hielt besonders die Oberrealschule in ihrer Aula ab. Nach einleitenden Klängen folgte ein Musikstück, komponiert von Herrn Hösel, und zwar „Deutsche Nacht“, das vom Chor der Schule in sauberster Weise vorgelesen wurde. Dr. Wiencke hielt die eigentliche Festansprache, während Oberstudienrat Dr. Müller in treffenden Worten auf die Bedeutung der deutschen Jugend für die Zukunft des Vater-

landes hinwies. Mit dem Deutschlandlied nahm die schöne Stunde ihr Ende.

Einen ebenso schönen Verlauf nahmen die Feiern in der Cäcilienchule und der Helene-Lange-Schule. In der Cäcilienchule sprach Studienrat Hütcher nach kurzem Eingehen auf die geschichtliche Bedeutung der Zannenbergfeiern, über die Lehren, die wir aus dem Weltkrieg zu ziehen haben, und über die Wichtigkeit Opferbereitschaft für Deutschland. Musikvorträge durch den Schillerinnenchor, Gedichte, vortragene vaterländische Motive durch einen diskplinierten Sprechchor usw., gaben der Rede die entsprechende schöne Fassung. Dasselbe ist festzustellen für die Helene-Lange-Schule zur Rede des Leiters dieser Anstalt, des Studienleiters Jensen, dessen tiefen vaterländischen Worte, die er an den eigentlichen Vortrag über die geschichtliche Bedeutung des Tages von Tannenberg anknüpfte, bei allen Schülern in der Aula einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Auch hier war für einen erhebenden Rahmen Sorge getragen. Die städtischen Mittelschulen an der Margarethenstraße hielten ebenfalls ihre Feiern, getrennt nach Knaben und Mädchen, in der Aula der Schule ab. Es wurde in Vorträgen auf die Bedeutung der großen Schlacht hingewiesen, gleichfalls aber auch den Kindern die Fesseln des Friedensvertrages von Versailles, die das Vaterland in brüderlicher Weise belasten, eindringlich vor Augen geführt. Gesangsvorträge, Gedichte und gemeinsam gesungene Vieder ließen die Herzen der Schüler und Schillerinnen für die Stunde so recht empfänglich werden, die dann bei dem Deutschlandlied begeisterten für ihr schwer bedrücktes Vaterland schlugen. Die Volksschulen hielten ihre Feiern in den einzelnen Klassen ab. Wenn auch hier der größere Rahmen nicht immer so gegeben sein konnte wie in den höheren Schulen, so durch die Zusammenziehung aller Schüler in einen einzigen Raum schon die entsprechende größere äußere Wirkung erzielt wird so waren die Feiern nicht weniger schön und vor allem nicht weniger wertvoll, denn die enge Verbindung der Klasse mit dem Lehrer wirkt sich bei beratigen Veranstaltungen, die dazu berufen sind, unsere Jugend im hohen vaterländischen Geiste und im nationalen Denken zu erziehen, mindestens in gleicher Weise fruchtbar aus wie die Feiern der großen Schulanstalten. Und das ist ja auch der Sinn des Tages, der Gedanke, der dem Kultusministerium bei der Veranordnung der Verordnungen über die Zannenbergfeiern vorschwebt hat. Diesem Sinne sind ja die Schulen der Stadt im höchsten Maße gerecht geworden, ihre Feiern haben die Jugend der Landeshauptstadt befruchtet im vaterländischen Geiste, haben dazu beigetragen, daß Deutschlands Zukunft schon jetzt den festen Untergrund bekommt: eine im deutschen Geiste und im deutschen Denken erzogene neue Generation.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 27. Aug. 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die große Werbung setzt ein!

Nachdem nun die Erneuerungsfrist für die alten Anrechtler abgelaufen ist, setzt nunmehr die entscheidende Werbung ein. Schon vor einigen Tagen hat das Landestheater eine für Oldenburg neuartige Aktion angekündigt, eine Aktion, die wieder dem Wunsch entspricht, jedem einzelnen Theaterfreund soweit wie möglich entgegenzukommen.

So besuchen ab Sonntag, den 28., die von der Intendanz beauftragten Herren jede Familie der Stadt Oldenburg, um ihre persönlichen Grüße der Intendanz zu überbringen und sie nochmals einzuladen, sich für die nächste Spielzeit ein Anrecht zu sichern. So wird den Theaterfreunden der Weg zum Landestheater erspart, die Werber haben die Preislisten jeder einzelnen Platzart bei sich, und sind bereit, eine Karte vorzulegen, in die sich der neue Anrechtler sofort eintragen kann.

Es ist wohl müßig, darum zu bitten, daß unsere Theater- und Kunstfreunde unseren Helfern weitestgehende Unterstützung angeben lassen möchten. Die Intendanz ist überzeugt, daß diese Vereinfachung und individuelle Behandlung jedes Anrechtlers soviel Beifall findet, daß die Werber überall freundlichste Aufnahme finden.

Intendant Dr. Roenneke wirbt durch Lautsprecher

Gestern mittag unternahm das Landestheater eine neuartige Werbemaßnahme. Der Intendant hielt folgende durch Lautsprecher verstärkte Ansprache, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war:

Der Wert eines Kulturortes wird meistens erst in seinem ganzen Umfange beim Verlust empfunden. Darum heißt es für alle Theaterfreunde: darüber zu wachen und immer wieder allen Oldenburgern, insbesondere den Einflußreichen, ins Bewußtsein zu hämmern, was das Landestheater Oldenburg für die gesamte Bevölkerung, für die Kulturböde der ganzen Stadt bedeutet. Allen denen, die in der vergangenen Spielzeit treu zu ihrem Landestheater standen, nicht allein der Gefinnung nach,

sondern durch die Tat, durch Anrecht und Theaterbesuch ihre Zugehörigkeit bewiesen, sei auf das herzlichste gedankt!

Für die kommende Spielzeit ist es aber unerlässliche Notwendigkeit zur Sicherung des Landestheaters, das Anrecht tatkräftig zu erneuern und zu den allen Freunden neue Freunde zu gewinnen.

Es muß unter allen Umständen eine Verklärung des Anrechtes stattfinden. Wir müssen wieder dahin kommen, die Anrechtsworte der Spielzeit zu erreichen. Wir werden darum durch persönliche Werbung von Haus zu Haus mit all unseren Kräften alles tun, den alten Stamm zu sichern und wachsen zu lassen.

Gerade an die alten, langjährigen Freunde des Landestheaters richtet sich der besondere Wunsch, doch ihrerseits alles zu tun, um das Landestheater in seiner Werbung zu unterstützen. Wir glauben, daß durch die außerordentliche Mannigfaltigkeit des Spielplans, in qualitativer Hinsicht durch unsere Aufführungen bewiesen wird, daß in dieser Zeit ständiger Weltanschauung und sozialen Gleiches gerade das Landestheater den Mittelpunkt bildet, in dem die Kräfte geistigen Volkes zu froher Gemeinshaft, aber auch zu enger Betrachtung zusammengeführt werden. Es kann nicht daran gewweifelt werden, nachdem der Ernst der wirtschaftlichen Lage, die — das sei ausdrücklich betont — trotz großer Sparanftheit nach wie vor eine ernste Lage bleibt, in das Hirn und Herz der Oldenburger gedrungen ist, so daß die Oldenburger sich in kürzester Zeit nach wirtschaftlicher Möglichkeit zum Besuch des Landestheaters sammeln. Wir haben in unserem Spielplan eine große Anzahl von Wünschen der Theaterbesucher zu berücksichtigen versucht, und man möge daraus die Schwere entnehmen, daß die Leistung des Landestheaters ihrerseits stets befreit sein wird, im Rahmen der vorhandenen Kräfte auch weiterhin diese Wünsche zu erfüllen.

Darum ist es richtig, wenn Sie glauben, in diesen Notzeiten auf den liebgekauften Theaterbesuch nicht verzichten zu können.

Es ist wahr: die Erhaltung der Sparrkraft ist das wichtigste Erfordernis um den heutigen, erbitterten Existenzkampf bestehen zu können.

Auch Sie, meine lieben Theaterfreunde, sind überanstrengt! Auch Sie haben Sorgen! Auch Sie müssen um Ihre Existenz kämpfen! Um so notwendiger brauchen Sie Karten in Ihrer Arbeit, Pausen der Ruhe, Stunden der Erholung! Besuchen Sie deshalb mit den Ihren unser Landestheater!

Ausgerüht, angeregt, erholt, mit neuen Kräften und frischem Lebensmut werden Sie dann wieder arbeiten können. In schwierigen Notzeiten hat das deutsche Volk sich von jeher bei seinen Dichtern und Tonkünstlern neuen Mut, Trost und Glauben an einen Wiederaufstieg geholt, und dadurch neue Wege aus scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten gefunden. Folgen auch Sie diesem Beispiel, denn Ihre Sparrkraft, Ihr gehärteter Wille zum Durchhalten sind Ihr größter Besitz.

Wir wissen, daß Sie, wie wir alle, auch mit den kleinsten Summen rechnen müssen.

Wir haben deshalb unsere Preise auf das äußerste herabgesetzt, um Ihnen den Besuch des Landestheaters zu ermöglichen.

Verfügen Sie unseren Spielplan und unsere Anrechtbedingungen und machen Sie sich diese Vorteile zu eigen. Kultur, Kunst, Theater sind kein Luxus, sondern die Kraftquellen der Nation!

Besuchen Sie unser Landestheater!

Nehmen Sie ein Anrecht noch heute!

Landestheater — 1832/1932 — Goethe

Ausstellung des Kunstvereins im Augusteum

Die kommende Ausstellung des Oldenburger Kunstvereins im Augusteum, die am nächsten Sonntag, dem 4. September, vormittags, mit einer Ansprache des neuen Intendanten Dr. Rolf Roenneke eröffnet wird, dient einem Doppelpedanten: Im Goethe-Jahre 1932 tritt zugleich das Oldenburger Landestheater in das 100. Jahr seines Bestehens. In der Darstellung bildlicher Wiedergaben sollen beide Ereignisse ihren künstlerischen Niederschlag finden.

Mit unendlicher Mühe und Liebe hat die Leitung des Kunstvereins sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, aus privatem wie öffentlichem Besitz für die beiden selbständigen Abteilungen ein reichhaltiges, in der Gesamtheit wie im Einzelnen festliegendes Material zusammenzubringen. Während die Lehgaben für das Goethe-Gedenken zum großen Teil noch von unbekanntem „im Anrollen“ sind, ist die Sammlung, die das Landestheater betrifft, nahezu abgeschlossen. Manches wertvolle Gut, das vergessen lag, kam dabei zutage und wird auf diese Weise erst der Kenntnis der breiten Öffentlichkeit überhaupt zugänglich gemacht. Ein Jahrhundert rühmvolles Theatergeschichte wird sich vor den Augen des Besuchers abspielen: in Porträts markanter Persönlichkeiten, die mit unserem Kulturkreis auf engste verbunden waren und dessen Werden und Wachsen entscheidend beeinflusst haben, in Dekorationen, Kostümen, Rollenheften und Partituren, in Theaterzetteln, unter denen der einzige aus dem großen Brande von 1891 gerettete des „Zint“ besonderer Aufmerksamkeit begegnen dürfte, und anderen Reliquien mehr. Zudem es sich hier nicht nur um Theatererinnerungen von historischem Wert handelt, sondern daneben auch ein gut Stück Alt-Oldenburg wieder lebendig wird, darf die Ausstellung auf die Anteilnahme einer zahlreichen Besucherschaft aus Stadt und Land rechnen.

TELEFUNKEN senkt die Preise

der wichtigsten Röhren für Rundfunkempfang (Schirmgitterröhren u. Pentoden) u.a. die RENS 1204 von Rm. 16.20 auf Rm. 15.-

und 16 weitere Egerinnen. Unterstufe, Jahrgänge 1922, 23, 24: 1. Hanna Wilsen, Dringenburg, 69 P.; 2. Marienchen Neumann, Bofel, Gertha Barnten, Bofel und Irma Eilers, Neuenruege, 60 W.; 3. Meta Meier, Wiefelsfede, 59 W.; 4. Gertha Wölkers, und Grete Albrecht, Wiefelsfede, 58 W.; 5. Alma Clausen, Bofel, 57 W. und 13 W. here Egerinnen. Die Leistungen haben sich im Vergleich mit den Vorjahren durchschnittlich verbessert. Die Ergebnisse der Prüfung sind: Schulerbecht, Neuenruege-Dringenburg 6:1, Schoofhald, Wädden Dringenburg-Neuenruege 7:6, Schlagball Dringenburg-Borbeck 3:0. Die vorstehenden Schulen hatten sich in den Aufstellungskämpfen am Vortage für das Endspiel qualifiziert. Die Sieger der Staffeln sind: Unterstufe 1. Wiefelsfede, 2. Dringenburg, 3. Bofel. Oberstufe 1. Neuenruege, 2. Wiefelsfede, 3. Wemendorf, 4. Wiefelsfede.

Deutsche

Auch in unserer Gemeinde haben die Hiltzerjugend und das Jungvolk in der Hiltzer-Jugend schnell festen Fuß gefaßt. Das Jungvolk erfaßt die 10- bis 14-jährigen, die eigentliche Hiltzerjugend die 14- bis 18-jährigen. Drei Züge sind hier mit schon jetzt Gedacht mit 24 Hiltzern mit 30 und Sebelohf 2 mit 13 Jungen. Mindestens einmal in der Woche kommen die Jungen zu Geländespielen, March- und Turnübungen zusammen. Im Winter sollen die Heimabende hinfürkommen, auf denen die Jungen vornehmlich mit dem deutschen Geistesgut bekannt gemacht werden sollen. Vornehmlich kann man im Schachspielen der Hiltzerjugend in der Hiltzer Jugend, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Haarenstrich

Freitag fährt in den Graben. Geiern vormittag gegen 9 Uhr erreichte sich hier auf der Oldenburg Landstraße bei Kilometer 11,6 ein Verkehrsunfall. Aus Richtung Oldenburg kam der mit zwei Lastwagen beladene Trecker einer Speibensfirma. Der Fahrer wollte einen entgegenkommenden Lastwagen ausweichen. In diesem Augenblick verlagte die Steuerung und der Trecker schlug auf den Kopf eines entgegenkommenden Lastwagens auf. Die Ursache wurde die Wucht des Fahrzeuges durch einen am Wege stehenden Baum abgedämmt. Der Baum verhielte auch, daß die beiden angehängten Lastwagen mit in den Graben stürzten. Der Fahrer des Treckers ist mit einem Sturz in den Graben dabangekommen, er wurde nicht weiter verletzt. Der Trecker dagegen wurde fast vollständig zerstört. Der Fahrer ist unverletzt. Er wurde über einen Brückenbaum eingeklappt, was das Herausziehen nicht leicht. Mittels Flaschenzuges konnte die Arbeit gegen Mittag beendet werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

fer, die in sechs Gruppen um den Sieg ringen werden. Bisher konnte Friesische Wehde zweimal und Waterkant einmal gewinnen.

Zettel

Gemeinderat. Unter Vorsitz des Gemeindevorstandes Vorsitzes trat der Gemeinderat in Rente Dobbes Gasthof zu einer Sitzung zusammen. An der Sitzung nahmen auch die Verursachungsausschüsse der Vorberatung der Beratungen stand die Festsetzung der Vergütung für die Lehrer der Berufslehre. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß angesichts der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde eine Vergütung von 1 RM ausreichend sei. Seitens der Lehrer wurde darauf hingewiesen, daß die Vorbereitungen, Revisionen usw. gleichfalls viel Zeit beanspruchen und an dem Tag von 2 RM gleich gehalten werden, andererseits das Amt zur Verfügung gestellt werden müßte. Ein Vorschlag von 1,50 RM fand gleichfalls Ablehnung durch die Lehrer. Zum Schluß beschloß der Gemeinderat, eine Vergütung von 2 RM pro Stunde zu bewilligen. Der Gemeindevorstand berichtete sodann über kommende Verhandlungen auf dem Amt über die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die Vorschläge gingen dahin, den Pöhlweg zu pflastern, ferner die Stoffeinstreue in Driefeln neu umzulagen und den Brangelweg mit Sand zu legen. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, mit den Ziegeleien auf Lieferung von Steinen und Stundung des Betrages hierfür Verhandlungen einzuleiten. Unter Verchiedenes wurde noch die Aufstellung des Grundbuches für das neueerbauten Schulhaus, ferner eine Bürgerhaushaltsübernahme am 1. April für den Gastwirt Lehen wurde die Anlage einer öffentlichen Fernpoststelle befürwortet.

Schweiburg

Char- & Darlehnskasse Schweiburg. In Schnees Gasthof hielt die Genossenschaft ihre Generalversammlung ab. Aus dem vom Geschäftsführer Herrn Uhr gegebenen Bericht war zu ersehen, daß das Jahr 1931 ungünstig war. Die Kasse schloß ab mit einem Reingewinn von 118,40 RM. Der Umsatz ermäßigte sich von 12 984 848 RM auf 9 622 776 RM. Die von der Bank diskontierten Wechsel belaufen sich auf 14 861,23 RM. Die Rückstellungen betragen 220 000 RM, die sich auf 428 Vorkosten verteilen. Die Mitgliedsbeitrag betrug am Jahresabschluß 258. Reingewinn sind 6 und ausgetreten 16 durch Tod, Fortzug usw. Es fanden acht Vorstande und Aufsichtsratsmitglieder statt, außerdem wurden fünf Revisionen durchgeführt. Die Bilanz wurde vorgelesen und dem Vorstand einstimmig Entlassung erteilt. Das aus dem Vorlande ausgehende Vorstandsmittglied Emil Schellke wurde wiedergewählt, desgleichen die ausstretenden Aufsichtsratsmitglieder Hurrelmann und Georg Bartels. Der Reingewinn wurde dem Reservefonds und der Betriebsrücklage überwiehen. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 40 496 RM.

Rodenkirchen

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hielt am Mittwoch ihren üblichen Sprechabend zu einer Landener-Gedenkstunde in Hohnhöfen Gasthof ausgeteilt und dazu die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen. Der Ortsgruppenführer Fürgens ließ an Hand einer Skizze ein Bild von der gigantischen Schlacht bei Landener vor den Augen seiner Zuhörer entstehen und betonte, daß der Ausgang der Schlacht in der Hauptsache das Wert der Soldaten sei. Es seien nicht die Soldaten, auch von der NSDAP, ausdrücklich anerkannt und gewürdigt werden. Er brachte seine Ausführungen zum Schluß in Beziehung zu dem Führerprinzip und dem Weltgedanken der Partei. Der Vortrag fand reichlich Beifall. Die Pa. Schulze und Schleppe r. verlasen den Abend durch Deklamationen und Vorträge. Die Pa. Schulze und Schleppe r. verlasen den Abend durch Deklamationen und Vorträge. Die Pa. Schulze und Schleppe r. verlasen den Abend durch Deklamationen und Vorträge.

Nordenham

Einbruch am "Nordsee". Durch Vorwürfen des Fundaments brach plötzlich ein Teil des Piers der "Nordsee", der als Bohlenbauweise, in sich zusammen sank. Zehn Wagen Kisten, die dort lagerten, stürzten in das Meer. Wagenmaterial und Menschen kamen nicht dabei zu Schaden. — Der vor einigen Wochen von dem Dampfer "Sagana" eingeamte Midgardpier, der aber nicht repariert worden ist, ist bislang noch nicht wieder in Reparatur genommen worden. Es wurde lediglich der Sachschaden beseitigt, der dem Schwabener Pier zuzurechnen ist. Unter dem Vorsitz des Retors Schellke trat die Gruppe für Nordenham der Vaußinger Lehrerbundverein. Hauptpunkt war der interessante Vortrag des Hilfskassenleiters Krüger-Nordenham über "Weiseindringende an der Westfront". Als Teilnehmer einer vom Reichsarbeitsdienst durchgeführten Reise nach Frankreich veranfaßte diese Vermittler der norddeutschen Seefahrt aus dem Kampfabstand um Verbin. In Landener Weise sprach er von den ungeheuren Kämpfen und Leiden unserer Soldaten und den auf den gewaltigen Friedhöfen schlummernden Helben. Zahlreiche Mitglieder veranfaßten den Vortrag. Sodann beschloß man, die Wahl der nach den Richtlinien aufzustellenden Wahlmänner in nächster Sitzung, die in vierzehn Tagen stattfinden soll, vorzunehmen. Ein längerer Gedankenaustausch um die in manchen Gemeinden bestehenden Schwierigkeiten. Mehrere persönliche Angelegenheiten wurden dann behandelt. In nächster Versammlung hält Lehrer Kölsch einen Vortrag über den "Wanberitag".

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Wiefelsfede

Am den Befall des Frühwinters. Dem Vernehmen nach, wird der bereits nach dem Winterurlaub in Fortfall kommende Frühling Oldenburg-Neuenruege, der hier vornehmlich lauer sehen, das das Gewerbetriebe- und Sebelohf Jungvolk vor einigen Wochen an der Meier hatten. Nachts schliefen sie in Hiltzen, die die Jungen sich provisorisch zusammengebaut hatten. Dieses Lagerleben hat den Teilnehmern derartig gefallen, daß dies jetzt gepbart wird, um sich bald ein eigenes, größeres Zelt stellen zu können. Für die Herbstferien ist eine mehrtägige Fahrt geplant, an der alle Jungvolker teilnehmen werden.

Bohlfahrt und Tuberkulose mehr einzuflehen. In längerer Debatte wurde darauf der Vorschlag für das Amtsverbandes-Verfahren, der mit 129 400 RM balanciert, einstimmig angenommen. Ein Antrag auf Verlegung des Amtsverbandes auf 9000 RM wurde abgelehnt. Der Vorschlag für die Betriebskasse der Vaußinger Bahn mit 144 196 RM auf beiden Seiten und einem Fehlbetrag von 1274 RM fand auch Annahme. Dem Antrag auf unwirtschaftliche Anstellung einziger Angestellten konnte wegen der unklaren Lage der Bahn nicht nachgegeben werden. Für das neue Jahr wurden 12 000 RM Zuschuß vom Amtsverband eingeleitet. Auf Verlangen der Vorsitzenden Verhandlungen mit der Reichsbahn auf Übernahme der Bahn einleiten. Sodann fand der Vorschlag der landwirtschaftlichen Schule mit 7620 RM in Einnahme und Ausgabe einstimmige Annahme. Die Einrichtung einer Klasse für Landwirtschaftler zur Lösung der Einnahmen stieß auf manche Bedenken und wurde abgelehnt. Die Feststellung des Vorschlags für den Amtsverband stieß auf eine längere Debatte hervor, die mit der Annahme eines neuen Verteilungsschlüssels für die Umlegung zum Ausgleich der Verteilungsschlüssel eingeleitet wurde. Ein Antrag des Bürgermeisters Rahmann besagte die Verteilung der Fürtorgelassen, unter denen besonders die Neubürgergemeinden zu leiden hätten, auf eine breitere Schulter, und zwar durch ein anderes Umlegungsverfahren, wodurch alle Beteiligten in die gleiche Unterlegung einbezogen werden. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der den Klein- und Sozialrentnern dieselben Kartoffel- und Kohlenbeihilfen wie im Vorjahre zuzuflehen. Ein Antrag des Ratscherrn Winnede betr. Niederlegung des Amtsverbandes an Hausinspektoren nach den Grundbesitzern des hiesigen Amtes in gleichem Umfang für Instandsetzungsarbeiten am Häuser in der Gemeinde am 14. Oktober konnte aus gesetzlichen Bestimmungen nicht entschieden werden; es wurde lediglich beschlossen, beim Ministerium dahin zu wirken, daß ein Ermächtigungsgesetz zur Durchführung dieses Antrages erlassen werden soll. In kurzer Beratung wurden dann die Vorschläge nach der Einnahme auf beiden Seiten, nach der Gesamtertrag (48 200 RM auf beiden Seiten), nach der Viehbestände (18 682 RM) und nach dem Grundbesitzereintrag angenommen (5165 RM). Betr. Regenunterlegung wurde beschlossen, die Wege nur mit heimischem Material zu legen. Der Regenunterlegung sollen 109 450 RM in Einnahme und Ausgabe bei 68 500 RM für reine Regenunterlegung. Beschlossen wurde eine Herabsetzung der Regenunterlegung von 40 auf 30 Prozent, wobei die Kosten der Regenunterlegung und Jugtarife um 25 Prozent sinken. Einmalig im Laufe der Vaußingerbahn zur Annahme und Verabschiedung. Der Punkt "Verchiedenes" umfaßte dann noch eine Statutenänderung, Wahl eines neuen Ausschusses für den Zweckverband für das Zuggebiet des oberelben Landes, ferner den Anlauf eines zur Zwangsversicherung stehenden Grundbesitzes hinterm Kranenhaus.

Wilhelmshaven

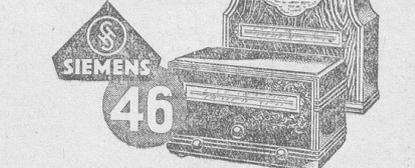
Reitturnier in Wilhelmshaven. Am 11. September veranstaltete der Fahr- und Reittab Wilhelmshaven in enger Verbindung mit der Marineoffiziers- und Reitervereine der Nordsee ein Reitturnier, dessen Zustandekommen in der Hauptsache dem großen Interesse zu verdanken ist, das die Herren der Marine, insbesondere der Stationschef Komrat Zillertsen, Kapitän v. S. Canaris und Hauptmann Verta m von der Festungs-Strammann dem Pferdepost entgegenbringen. Diese enge Zusammenarbeit zwischen der Marine und dem Fahr- und Reittab ist aus dem Grunde zu begrüßen, weil sie den Anfang bildet für ein späteres Zusammengehen bei den von der Marine veranfaßten Jagden und den Rennen und Turnieren des Fahr- und Reittab. Die Veranstaltung selber wird als nichtöffentlicher Turnier ausgeschrieben werden, zu dem auch Mitglieder der Marine die Reitervereine von Amphiphan, Seingarden, Silkenfede, Sittin, Jever, Friederikenfeld und Madde werden eingeladen sein. Es wird bei diesem Turnier auch nicht um Geldpreise gekämpft, sondern um wertvolle Ehrenpreise, die von der Marine, den Behörden, den Reitervereinen und der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Am 11. September um 6 Uhr veranfaßt die Veranstaltung der Nordsee einen Geländertag, der in Vaxter Ruch beginnt, fortgesetzt durch die Gemeinden Silkenfede, Seingarden und Sebelohf führt und auf der Reitbahn der Marine bei den Schießständen an der Fortifikationsstraße endet. Auf dem Ruch ist eine Reihe von Hindernissen aufgestellt, die überwinden werden müssen. Die Bemerkung erfolgt nach der zeitlichen Zeit, nach den erreichten Startpunkten und nach der Verfassung in der sich Pferd und Reiter bei der Ankunft am Ziele befinden. Nachmittags veranfaßt dann der Fahr- und Reittab auf der Reitbahn an der Fortifikationsstraße verschiedene Konkurrenzren, Eignungsprüfung für Reiterpferde (Konkurrenzreiten), Schießstände, Landrentieren, Jagdprüfungen, Voltigieren, turnerische Vorführungen am lebenden Pferd und als besondere Schauunternehmung eine Parade, die in historischen Uniformen geritten wird. Bei diesem wichtigem zusammengefaßten Programm wird sicher mit einem großen Besuch gerechnet werden können.

Abbehausen

Einmalige Kinderführung. Nachdem schon vor mehreren Tagen ein dreieinhalbjähriges Mädchen in Moorsee

Einer nach dem andern!

So spricht der Feinschmecker unter den Rundfunkhören. Er braucht ja nicht lange zu suchen, nein, alle sind sie da, die Wellen und warten um darauf, herabgelassen zu werden. Jeder Skalenstrich ist sorgsam eine kleine Tür für den Sender. Beim Siemens 46 bekommt man sogar für jedes Türchen ein Türschild mit. Eine durch die Verwendung von Exponentialdrähten bedingte hohe Kritzerreserve verhindert Schwankungen bei heftigstem Empfang. Natürlich gibt es auch den Siemens 46 als 46 L mit einem einbaubaren permanentdynamischen Lautsprecher.



Für Wechselstrom: Siemens 46W RM 247,- Siemens 46WL RM 312,- Lautsprecher Siemens 073 RM 75,- Siemens 074 RM 75,50
Für Gleichstrom: Siemens 46G RM 257,- Siemens 46GL RM 322,-
Vorführung in Fachgeschäften, Siemensquellenangabe und Drucksachen durch SIEMENS & HALSKE AG
Technisches Büro in Hamburg 1, Spitaler Str. 10 (Semperhaus)

2. Beilage

zu Nr. 234 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 28. August 1932

Ich weiß es aus einer sicheren Quelle

MacDonald hat, mit Vollmacht versehen, mit Papen heimlich getroffen. Sie wollen, was ja viele hoffen, vereint gegen Frankreich gehn. Paris rückt bald an zweite Stelle... Ich weiß es aus einer sicheren Quelle.

Ja, haben Sie's denn nicht gehört? Die Pant, mit der Sie Geschäfte machen, steht kurz vor dem Zusammenbrechen. Was wird da alles wieder zerstört! Vertraulich sag' ich: Handeln Sie schnell! Ich weiß es aus einer sicheren Quelle.

Ich bitte Sie! Diese eitle Frau! Was soll ich Ihnen denn weiter sagen! Frauen, die sich wie diese tragen, nehmen die Treue nicht genau. Ich kenn' von ihr schon einige Fälle. Ich weiß es aus einer sicheren Quelle.

Was Mischkatener vollbringt, was Kästnerjungen schwabend sagen, was Klatsch und Böshheit fälschen, trägt, was einem franten Hirn entspringt, auf daß es die Wahrheit frey entstelle... Etcs kommt es aus einer sicheren Quelle!

Bud.

Jungs up'n Lan'n

Sei ji all mol wat van de Hitler-Jungs sehn oder wat van ehr hör? Dar sünd sötte Jungs in'n brun Augus, ähnlisch ja de G.M.-Vie.

Ich meen, wat würfliche Jungs sünd, de möt of mol von bäten Krieg späl'n, de möt of mol in grooten Boom flattern. Un wenn se s'cl dor mol son lütstigen Bums bi weg Holt, denn bit se de Tähn tohob un lat s'cl nicks marfen. Naher in'n Säben is dat of man jo. Overall ward man knufft un födt, un wer denn nich leert heit, de Tähn tohob-tobien, de kann denn man inpaden, de kummt nich wider.

Würfliche Jungs, de wüllt of mol ut'ehr Dörp, wüllt mol son bäten van de Welt sehn, up'n Barg sta'n un bakfeten oder an de See in't Water springen, anners kan man jo gorlich misfanden. Un is dat nich jo richtig Jungs-ort: groten Post mitnämten, Meddags poor Eten tohob-stoff, für dorimern, Arsten un Woghen in Post dahn un denn leten loft. Natürlich dörf't dat Speck un de Wuz nich fält. Un abens en Telt uplan un dorin slab'n, jungedi, wat is dat mol. Doröver kann s'cl doch höchstens jon Speibötter upragn.

Un denn dat Gexerieren. Wenn man dat jo richtig kann, Minch, wat maht dat Spas. Man ward richtig jon annern Minch dorbi. Man leert dor jo richtig bi, sine Anaken tohob-nämten. Of wenn jon Gilerjung nich in Dienst is, kann man em aneihn, wat ehm dat Gexerieren andahn heit. Of wenn he ers jon lütze Tid bi us wese'n is, denn geiht he nich mehr jo schüfflich dor de Etrat as vörher. Kann in de Tedsch, födt na binnen, immer för s'cl up'n Wobd'n s'cl'n, dat giftt bi us nich.

Un wenn jon Gilerjung mit annern Lü tohobkummt, jungedi, wat kann de s'cl ankünig benäm'n. Jis jo at vörn Krieg de Jungs, wenn se ehr twe Jahr bi Militär adent harrn.

Sei ji all mol den Sakh höri: Gemeinusch geht vor Eigentum? Bi us ward dor nich väl van Inakt, aber richtig dor se s'cl dor all na. Vörn poor Waken ween wi mit Minchig Mann een poor Dag an de Wäfer. Nadis slep'n wi in poor Telen, Meddags wur dat Veten för us all in son grof'n Post fast. Morgens un abens sneer de Führer för jeden ton Kaffe oder Tee een poor Slepp Broot of, un anners en smär dor Wotter up. Jeder freeg jüs so wat at de annern. Nu harrn de Wammus öwer Angst hatt, ehr Jung tunn bi us woll nich genug to äten kriegen, dorin harrn je ehr noch een oder twee Wuz bist'n, de schull je denn jo stillens weggehen. De Jungs dach'n dor aber gor nich an. Se geb'n de Wuz oder den Schinken ehr Führer, ahn dat de dor wat van seggt harr, un de geef dor ni jeden wat van up'n Brod. De een woll einfach nich mehr hebb'n at de annern. Owerhaupt, wenn't bi us wat to dohn gift, denn driakt s'cl sien Minch. Dat heet „Gemeinusch geht vor Eigentum“.

Nu kann ober de ganz Schlaun un seggt, wie dretwen bi us „engberische Parteipolitik“. Dat is glatt logen. Dat seggt bloß immer de Lü, de us nich uffahn fönt. Wi Nazis sünd jo gor siene Partei, jo at de annern. Wi sünd von Volksbewegung. Dat is ganz wat anners. „Politisierung der Jungs“ seggt de, de wunnern wat meent, wat se sünd. Ich meen, de meisten van us sünd arbeitlos, se hebet to wenig ton läden, un noch ton bäten to väl ton dorbfieren. Schick wi us denn gor siene Gedanken dorimern maken, wer hier de Schuld heit, un dröff't wi hier denn nich verlangen, dat dit ganz anners ward? Wi fönt doch woll'n ankünig Säb'n verlangen, dat Recht möt man us doch toschahn. De Sterk, de us dit nich erlaub'n will, schull s'cl wat schämen.

Ich also, verschiedene Lü seg'n an leeflen, wenn wi us überhaupt siene Gedanken über de Welt maken un ganz stumpfsinnig na ehr s'clt daven sein. So, nu wai ji jo ungefähr, wat wi van Minschen sünd un wat wi bedrieff, wenn wi abens tohobant oder mol ne lütze Rab- oder Fosturr maht. Un wenn nu son Blazmeier

kummt un wüllt jo wedder mol Räubergeschichten van us vertellen, denn verwillt ji em mol wat. Ober töv mol, wennner grübt ji denn bi jo ne Hitler-Jungs? Dat ward ober töv, denn ji wüllt of doch gern sötte stramme Jungs weern bi de Hitlerjungs. Of een Jung van Lan'n.

Verammlung des Verkaufsverbandes obdenburgischer Eierverkaufsgenossenschaften

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Zapfen, Mülling, eröffnete die Verammlung, die aus allen Teilen des Obdenburger Landes sehr stark besucht war. Nach einleitenden Begrüßungsworten gab derselbe Herrn Rotholt das Wort. Es muß — so schreibt man uns — gesagt werden, daß die obdenburgischen Eierverkaufsgenossenschaften einen erditterten Kampf um das am 1. August in Kraft getretene Bundesgesetz geföhren, um eine Milderung der einzelnen Bestimmungen durchzusetzen. Diese Bestimmungen sind betrag, daß die Genossenschaften diese einfach nicht durchföhren können. Wenn man hört, daß die Größe der Aufblase im Ei nach Millimetern mit einem Zollmaß gemessen werden soll, um so, wie man meint, das Alter des Eis festzustellen, um je nach Größe der Aufblase die Güterklassen I und II aufzuführen, so steht einem der Verband s'clt; zum Ueberflus sollen diese zwei Güterklassen auch noch wieder in je fünf Größenklassen sortiert werden. Es heißt weiter in der Zufahrt: Es steht in dem Gesetz nicht dabei, wie die Genossenschaften mit einem Anfall von 50.000 bis 300.000 Stück Eiern in der Woche es in drei Tagen fertigbringen sollen, dieses Quantum sortieren, durchleuchten, Aufblase messen und die Eier verpacken, zu verarbeiten; es steht nicht im Gesetz, wie es bei den braunfärbigen Eiern gemacht werden soll, die doch bekanntlich schwer durchsichtig sind. Es genügt nicht mehr, daß die Genossen alle Wochen die frischen Eier abwaschen, und daß dann diese Eier mit dem Wasser durchleuchtet, einzeln gewogen, jedes etwas wuffige Ei aussortiert wird, nein, man will in Berlin auch die Aufblase im Ei gemessen haben. Dagegen muß sich die ganze obdenburgische Landwirtschaft wie ein Mann erheben. Auch sonst stehen in dem Gesetz noch weitere erditternde Bestimmungen, die ebenfalls nicht durchzuführen sind, es würde zu weit führen, diese hier alle aufzuführen. Die Genossenschaften sind erdlich bestrebt, auf vernünftiger Grundlage mitzuarbeiten zum Wohle uneres eckdrückten Vaterlandes, aber man soll uns alten Genossenschaften, die wir seit 30 Jahren im Fach von der Bile auf geübt haben, und schon seit 30 Jahren ein obdenburgisches Standard-Ei führen und berühmt gemacht haben, anschlagegebend mitstrimmen lassen. Wir verheissen es uns, wenn man unere seit 30 Jahren mühsam aufgebauete Organisation und unere obdenburgische Gefühlsregung durch einen solchen weltfernen Bürokratismus vernichtet.

Herr Rotholt berichtete über die Berliner Verhandlungen, die ohne Erfolg verliefen. Weiter sprach Herr N. über die Maischeine, die andererseits jo niedrig im Preise stehen, daß dadurch eine wesentliche Unterstützung des Gefühlsalters gar nicht mehr in Frage kommt. Weiter sprach Herr N. über die Größenklassen, die auf Wunsch der Genossenschaften und des Handels unbedingt auf drei Größenklassen beschränkt werden mühten; auch darin waren die Berliner unnaahgiebig.

Herr Ohmstedte führte noch einige Bestimmungen aus dem Gesetz an, die den Genossenschaften eine ungetreue, selbständige Arbeit und Kosten verursachen, die an sich ganz zwecklos wären. Das Ziel der Berliner Herren sei eine allgemeine Zentralisierung des Eierhandels von Berlin aus, das gute, bekannnte Obdenburger Ei würde dann einfach vom Markt verschwinden.

Herr Polow als Vorsitzender des Ueberwachungsausschusses gab zum Ausdruck, daß je einfacher die Richtlinien für den Austausch seien, ein desto besseres Arbeiten mit den Genossenschaften garantiert werden könnte.

Die Herren Bothe und Schütte brachten beide in temperamentvoller Sprache die Meinung aller anwesenden Genossenschaften zum Ausdruck, wenn sie sagten, daß die Genossenschaften schon längst die Freundschaft mit den Berliner Herren hätte kündigen mühten. Man solle eher auf den Maiszuchaus verzichten, als sich solchen rigorosen Bedingungen hingeben, unere Freiheit sei uns mehr wert.

Zum Schluß nahm Herr Zapfen nochmals zu diesem Punkte das Wort, und gab seiner eigenen Meinung dahin Ausdruck, daß die Berliner Herren nicht anders werden, als das Verhältnis mit Berlin lösen mühten. Die ganze Verammlung pflichtete Z. durch einstimmigen Beschluß bei.

Unter Verschiedenes wurde von Herrn Z. N. je über den sog. Giftweizen Klage geführt. In seinem Bezirke seien etwa 30 Tiere daran freipelt und weitere 50 Tiere krank geworden, denn der Giftweizen hat sich in den letzten Jahren einen solchen Schaden zugefügt, man hätte den Weizen vorher von dem giftigen Kornrade-Samen befreien mühten. Von anderer Seite wurden ebenfalls diese Ungelegen bestätigt.

Herr Zapfen schloß die Verammlung. H. Z.

Stimmen aus dem Besecktreife.

Für den Schluß des Besecktreife-Berichtes sind die in diesem Heft enthaltenen Nachrichten aus dem Besecktreife von besonderem Interesse. Die in diesem Heft enthaltenen Nachrichten sind von besonderem Interesse. Die in diesem Heft enthaltenen Nachrichten sind von besonderem Interesse.

Aufhebung der Wohnungsgezwangswirtschaft

Mancher Hausbesitzer hat gedörf't, daß von der neuen Regierung die Zwangswirtschaft aufgehoben würde, aber leider. Diermal erkräftet sich auch die Verordnung nur auf bestimmte Städte und Gemeinden. Für die Stadt Obdenburg steht im Dienst fest. Wenn auch das Wohnungsmanageliege beheben bleift alle Hausbesitzer sind schon aus Not gezwungen, zu vermieten — es mühte aber mindestens dem Hausbesitzer das Recht zugestanden werden, seinen Mieter zu kündigen. Es fände dann gewissermaßen nur ein Wohnungsamt statt. Jetzt ist der Hausbesitzer nicht Herr über sein Eigentum, nur Steuern zahlen kann er. Ein Hausbesitzer.

Die Lage der Wäcker

In Nr. 223 der „Nachrichten für Stadt und Land“ bringt Herr Peters, Coteriege, einiges über den Wäckerverband. Als jetziger Wäcker des Herrn Peters mühte ich einige Erklärungen machen, wie es in der Wirklichkeit mit als Wäcker und auch wohl der Mehrzahl aller Wäcker geht. Ich habe vor 3 Jahren die betreffende Landstelle Sagen, Gemeinde Eckwarden, des Herrn Peters bjm. damals seiner leiblich zwiföhnen verstorbenen Ehefrau gepachtet. Die Stelle ist 20 Hektar groß. Die Pachtsumme betrug 180 RM pro Hektar zuzüglich Steuern. Ich erklärte damals gleich, die Pacht wäre eigentlich zu hoch (wie damals aber annehmbare Preise für unere Erzeugnisse), wenn die Pacht jedoch so bleiben würde, würde die Pacht zu tragen sein. Im Herbst 1930 legte aber schon der Preis für unsere Produkte ein. Trotzdem habe ich aber im Wirtschaftsjahre 1930/31 noch als Pacht bezahlt in der Höhe von 3460 Reichsmark und an Steuern, soweit sie auf dem Weiz ruben, 660 Reichsmark, zusammen also 4120 RM — pro Hektar 206 RM. Außerdem habe ich im Wirtschaftsjahre 1930/31 noch 10.000 Pfund Tomasmehl geföhrt, wofür noch 15 RM pro Hektar der Pacht hinzugehen. — Im Sommer und Herbst 1930 kam die Mäuseplage, das Vieh wurde infolgedessen früh aufgefaltet und Futter zugefaltet werden. Für das Wirtschaftsjahr 1931/32 wuffte sich die Not noch viel mehr aus, denn die Viehpreise sind seit 1929 um 60 Prozent gefallen. Jetzt habe ich als Pacht bezahlt 2240 RM in bar, dazu 660 Steuern, sind 2900 RM, macht pro Hektar 145 RM. Im Sommer 1931 litt hier außerdem ganz besonders unter dem Wasser, d. h. teilweise auch durch eigenes Verdrücken. Wie ich die Stelle antrat, waren Gräben und Gärten arbeitslos, bis ins Herbst dieses Jahre ich daher im ersten Winter die Gräben und Abzugsgräben inlandsgeleht, im letzten Winter dann die Aufgräben, so daß das

Wasser jetzt viel besser abzieht. Ein Teil von meinem Vieh wurde infolge der Auszucht Mähe umgebrütet und die Tiere verstarben. Futter habe ich auch das ganze Frühjahr zukaufen mühten. Ich möchte noch bemerken, daß ich die Pacht nicht aus meinen Betriebseinnahmen bezahlen konnte, ich mühte dazu erpartes und ererbtes Geld in Anspruch nehmen; jetzt bin ich aber am Ende meines Vermögens. Herr Peters sagt ganz richtig: „Kaufe Saat, Landbau und Krammer, rührt euch, bevor es zu spät ist.“ Das mühte ich vor uns ganz unerschrecken. Aber nicht dem bösen Wäcker die Schuld zuzurechnen, der hat doch wahrhaftig getan, was er konnte. Denn ich nehme noch für mich in Anspruch, die Stelle bedeutend verbessert zu haben. Wenn man mit seiner Familie jezt Tag von früh bis spät arbeitet, und soll dann täglich 3 RM zahlen, dann mühte das Arbeiten genug seinen Spaß machen.

Sagen die Eckwarden, den 22. August 1932.

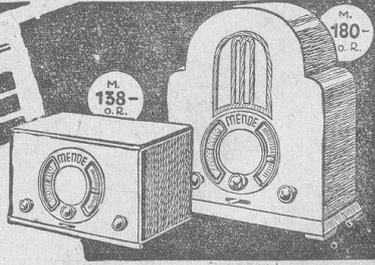
Adolf Hoffers.

Kreditsamewitung

Man helle sich einen Wirtschaftsbetrieb, in dem 50.000 RM investiert sind, der infolge der Wirtschaftskrise die Hälfte hat. Dieser heute einen Reinertrag, mit dem er 10.000 RM reinsetzen kann, hat aber 30.000 RM Schulden, dann fehlen die Zinsen für 20.000 RM. Der Besitzer hat kein Geld, verkaufen kann er den Betrieb nicht, denn für einen Betrieb, dessen Reinertrag nur 10.000 RM beträgt, zahlt niemand 30.000 RM. Gemeinlich geht darauf heute noch jemand ein. Um sich vorzufassen zu retten, macht der Besitzer Kreditsamewitung, indem er Wechsel unterschreibt. Mit dem Geld, welches er dadurch erhält, bezahlt er seine Zinsen. Diesen sicheren Weg zum Bankrott kennt jeder Geschäftsmann. Unere deutsche Wirtschaft ist die Zusammenfassung aller deutschen Wirtschaftsbetriebe. Sie leidet an Abmagerung infolge Mangel und Erhöhung von Betriebskosten. Kreditsamewitung durch Emissionen und Wechsel bedeutet für die deutsche Wirtschaft heute nichts anderes als für den Geschäftsmann im obigen Falle der Wechsel. Kreditsamewitung bedeutet deshalb heute für das deutsche Volk nicht mehr und nicht weniger als die letzten Reite des deutschen Volkvermögens mobilisieren, um sie der unerschöpflichen internationalen Bodmann in den Händen zu weeren. Kreditsamewitung bedeutet für die Wirtschaft heute nicht Rettung, sondern fiderer Weg zum Bankrott. Wir mühten heute das tun, was in früheren Zeiten jeder Geschäftsmann in gleicher Lage tun mühte, den Betrieb umstellen. Wir mühten unere ganze Wirtschaft in absehbarer Zeit umstellen, und wie diese Umstellung in beschleunigter einfacher Weise fast schmerzlos vor sich gehen kann, und sich damit das ganze Problem der Wirtschaftskrise selbstständig löst, habe ich in einer Broschüre erläutert, die ich im Druck befindet und in nächster Zeit unter dem Titel „Geldlose Wirtschaft“ ercheint.

S. Helms, Dhmstedte.

2 Worte
1 Begriff:
PRÄZISION-HÖCHSTLEISTUNG-
DIE NEUEN MELDE
TYP: 138 u. 180



Turnen, Spiel und Sport

Verbandsturniere des Turnverbandes Delmenhorster Gees

Trotz der aufgewickelten Bahn wurden im 100-Meter-Entscheidungslauf für den Sieger Weller's-Drpo 10,8 Sek. geflopiert. Die 4mal-100-Meter-Staffel gewann E. Gandersee vor Deichhorst und Delmenhorster T.S., der beim letzten Wechsel noch 5 Meter vor dem Sieger lag. Die Schwedenstaffel gewann der Deichhorster T.S. vor dem Delmenhorster T.S. Die ersten Sieger:

Hundertkampfbühnen: 1. Fr. Niemann, Delmenhorst, T.S., 93 Punkte. 2. Nameiser, Nordv., 91 P. 3. S. Scharf, Gandersee, 89 P. Vierkampf Unterstufe: 1. Rosenow, Drpo, 72 P. 2. R. Gandersee, Delmenhorst, 67 P. 3. S. Leversen, Jude, und D. Hüblich, Zahn Delmenhorst, 65 P. Dreikampf Jugend, 1914/15: 1. C. Kerner, Eubr., 60 P. 2. Klantenhoff, Deichhorst, 54 P. 3. F. Brinmann, Deichhorst, 51 P. Gulei, Zahn, und S. Petersen, Delmenhorster T.S., 53 P. Desgl. Jugend 1916/17: 1. F. Fehjenfeld, Wdeheide, und S. Wilbers, Eidgras, 61 P. 2. A. Tauber, Deichhorst, 60 P. 3. W. Kleine, Delmenhorst, T.S., 48 P. Vierkampf Oberstufe Turnieren: 1. W. Schwengsbier, Delm. T.S., 76 P. 2. C. Schofeld, Deichhorst, und S. Kruse, Deichhorst, 75 P. 3. E. Steinfeld, Deichhorst, 71 P. Vierkampf Unterstufe Turnieren: 1. M. Hohnholz, Alteneich, 60 P. 2. F. Garges, Delm. T.S., 55 P. 3. E. Finkenstädt, Alteneich, 54 P. Dreikampf Jugend Turnieren: 1. E. Janitsch, Delm. T.S., 51 P. 2. R. Hohnholz, Delm. T.S., und A. Steinfeld, Deichhorst, 47 P.

100 Meter: 1. S. Weller, Drpo, 10,8 Sek. 2. S. Scharf, Gandersee, 11,6 Sek. 3. W. Sölle, Gandersee, 11,9 Sek. 800 Meter: 1. A. Steinfeld, Deichhorst, 2:19,9 Min. 8000 Meter: 1. R. Schüller, Alteneich, 19:02,4 Min. Weichspring: 1. W. Hüblich, Alteneich, 5,85 Meter. Hochspring: 1. S. Pfeiffermann, Drpo, 1,60 Meter. Kugelfloßer: 1. S. Dannemann, Grüppenbüden, 11,30 Meter. Speerwerfen: 1. S. Mahsfeld, Eubr., 42,25 Meter. Diskuswurf: 1. R. Niemann, Delmenhorster T.S., 32,25 Meter. 100 Meter Jugend: 1. F. Gulei, Delmenhorster T.S., 39,20 Meter (es

wurde mit dem Männerpeer geworfen) 100 Meter Frauen: 1. S. Krufe, Deichhorst, 14 Sek. Weichspring: 1. S. Krufe, Deichhorst, 4,75 Meter. Hochspring: 1. L. Steinfeld, 1,25 Mtr. Kugelfloßer: 1. S. Steinfeld, 5,35 Meter. 4 mal 100 Meter Männer W-Klasse: 1. T.S. Gandersee, 47 Sek. 2. Deichhorster T.S., 4mal 100 Meter Männer W-Klasse: 1. T.S. Zahn, Delmenhorst, 48,4 Sek. 4mal 100 Meter Jugend: 1. Delmenhorster T.S., 52 Sek. Schwedenstaffel W-Klasse: 1. T.S. Alteneich, 2:27,8 Min. Schwedenstaffel W-Klasse: 1. Deichhorster T.S., 2:14,4 Min. 2. Delmenhorst, T.S., 2:17,4 Min.

*** Beim Sportfest der Bremer Hochvereine**
errang der D.S.G. gute Erfolge. Frau Hüben wurde im Weichspring mit ihrer diesjährige Bestleistung von 5,05 Meter ausgeschieden. Der Sieger brachte es auf 5,25 Meter. Im Hochspring wurde sie mit 1,25 Dritte. Im 100-Meter-Lauf mußte sie wegen Kopfweh zurückziehen. Besonders erfolgreich war die Jugend des D.S.G. wie die nachfolgenden Ergebnisse belegen:
Jugend M. 100 Meter: 1. Klumpe 12,4 Sek., 2. Kupte 12,6 Sek., 3. Ostermann.

Weichspring: 1. Klumpe 5,77 Meter, 2. Ostermann 5,25 Meter. 100 Meter: 1. Klumpe 12,6 Sek., 2. Ostermann 12,6 Sek. (in der Befragung Klumpe, Ostermann, Kupte, Siegel). — Jugend F: 100 Meter: 1. Siegel 12,1 Sek. Weichspring: 1. Siegel 5,72 Meter.

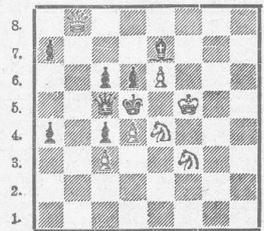
Der Arbeiter-Sport-Verein „Fische“
weilte anlässlich der Werbewoche des Vereins Wefer 08 in Bremen, um die ersten Serien-Spiele auszuführen.

Fußball Wefer 08 I—Fische 4:0 (0:0)
Wefer 08 II—Fische 3:3 (0:1)
Wefer 08 III—Fische 3:3 (0:1)
Handball: Mädchen Wefer 08—Fische Oldenburg 0:0. Herren Wefer 08 II—Fische Oldenburg 7:1 (4:1). Fische I—Wefer 08 I 7:6 (5:3).

Schach

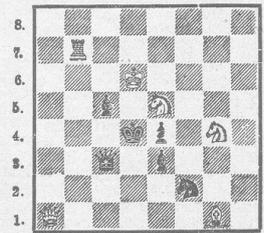
Zwei Aufgaben (Urdruck) von Fritz Walljes, Danabrid Nr. 66

Herrn Franco Chiamler, Oldenburg, gewidmet
Schwarz: Kd5, Dc5, Le7, e4, a7, c4, e6, d6 (8)



a. b. c. d. e. f. g. h.
Weiß: Kf5, Dd8, Se4, Sf3, e3, d4, e6 (7)
Matt in drei Zügen

*** Nr. 67**
Herrn W. Brunten, Oldenburg, gewidmet
Schwarz: Kd4, Dc3, Sf2, e3, c5, e4 (6)



a. b. c. d. e. f. g. h.
Weiß: Kd6, Da1, Tb7, Lg1, Se5, Sg4 (6)
Matt in zwei Zügen

Eine aufsehenerregende Partie aus dem Meisterturnier zu Bern
Damengambit

Weiß: Dr Af3h3. Schwarz: Prof. Dr. Raegeli
1. d2—d4, Sg8—f6; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sg1—f3, d7—d5; 4. Lc1—g5, Lf8—e7; 5. e2—e3, Sd8—d7; 6. Sb1—c3, o—o; 7. Ta1—c1, d5×c4; 8. Lf1×c4, a7—a6; 9. Lc4—d3, b7—b6; 10. o—o, Lc8—b7; 11. Dd1—e2, c7—c5; 12. Tf1—d1, Sf6—d5; 13. Sc3—e4, c5×d4; 14. Lg5×e7, Dd8×e7; 15. Sf8×d4, Sd7—e5; 16. Se4—c3, Se5×d3 (notwendig wegen der Drohung 17. Ld3×h7+, KXh7; 18. De2—h5+ nebst 19. D×e5); 17. De2×d3, Sd5—b4; 18. Dd3—e2, Tf8—d8; 19. a2—a3, Sb4—d5; 20. Sc3×d5, Td8×d5; 21. Sd4—c6, Lb7×c6; 22. Te1×c6, De7—d7; 23. Td1—o, Ta8—d8! (Schw. läßt ruhig einen Bauern einziehen, die Partie wird jetzt lebhaft); 24. Tc6×b6, Td5—d1+; 25. Te1×d1, Dd7×d1+; 26. De2—f1, Dd1—c2; 27. h2—h3, g7—g6; 28. Df1×a6, Td8—d1+; 29. Kgl—h2, Dc2×f2; 30. Da6—c8+, Kgs8+; 31. Dc8—c3+, Kg7—h6; 32. Dc5—e5, Df2—g1+; 33. Kh2—g3, Dg1—e1+; 34. Kg3—h2, De1—g1+; 35. Kh2—g3, Td1—d5; 36. De5—f4+, Dg2—e3+!; (Weiß ist in Verlustlage); 37. Kg3—h4 (die einzige Rettung, weil auf Kf3 das Matt auf g2 folgen würde), Dg1×g2; 38. Tbc6×e6 (noch ein schöner Zug, der aber doch nicht ausreicht, wenn Schwarz die stärkste Fortsetzung findet), Dg2—e1 (natürlich nicht f7×e6 wegen 39. Tf4—f3+; der richtige Zug war jedoch f7—f5!, wonach der Weltmeister hätte antworten können, weil er 39. ... Dg2—e3+! und 40. ... Tg5—h5+ nicht parieren konnte); 39. Tg6—f6, Dg1—e1+; 40. Df4—f2, Tg5—h5+? (auch jetzt konnte Schw. noch gewinnen durch De1—d1; wenn dann 41. Df3, so Th5+; 42. K bel, Dg1+; 43. Kf4, Dg5+ und Weiß kann das Matt nicht mehr verhindern); 41. Kh4—g3, De1—h1; 42. Df2—f4+, Th5—g5+; 43. Kg3—f2, Dh1×h3; 44. b2—b4, Dh3—e2+; 45. Kf3—e1, Dg2—b2; 46. Tf6×f7, Dg2—b1+. Remis. Prof. Raegeli hat im März gegen den Weltmeister gewonnen, fast wäre es ihm wieder gescheit.

Abkündigung der Aufgabe Nr. 64: 1. Da8—c8. — Nr. 65: 1. De2—e4. — Die Aufgaben Nr. 62 und 63 wurden gelöst von S. Heeren, Oldenburg (auch Nr. 60), Fr. Wump. E. W. und M. A., Oldenburg, E. Thorade, Rastde; Nr. 62 von S. Haveloff, Wechlo.

Blauer-Ecke

Liebe Frau Aftermann!

Was ist das doch in Segen, daß nun wieder normale Verhältnisse in Buntto Temperatur herrschen! Lange hätte unser Schermerode das auch nicht mehr ausgehalten, denn es wollte schon rein ausse Tüt da oben, um Mittags, denn hab ich schon in'n Keller gebracht, daß es sich man ers wieder beruhigte. Ueberhaupt, um alles richtig zu halten, mußte man ja dauernd in'n Keller laufen, was ja auch kein Ungeheures hatte, indem daß der einzige Weg in'n Hause war, wo man's aushalten konnte vor Hitze. Die Mutter war trotz Hitze doch im fortwährenden Unterarmfieber, so weiß, daß man je am besten mit'n Vitjekoffel, um alles richtig zu halten, konnte, wenn man je oben liegt, um Milch kann man eigentlich bloß als Dichtmilch genießen, was auch ja ganz erfrischend war bei der Hitze, aber zu Kaffee un Tee, da mußte man je doch immer erst aus'n Keller gehen. Wenn man in Glas Wasser trinken wollte, mußte man den Wasserhahn erst in Viertelstunden laufen lassen, sonst war das Wasser lauwarm, und darum soll unsere Wasserrechnung wohl diesen Monat erndlich hoch werden, was unangenehm unsere Gasrechnung aber wieder zugute kommen wird, denn das Tee- u. Kaffeewasser löste immer in die halbe Zeit wie sonst. Dabei war man selbst immer ungesund inne Auflösung begriffen, um der Verbrauch an Leichenhäuser zum Schwefelabdrücken konnte den Bedarf schlagen mit den Verbrauch in'n Winter bei'n schädigen Schmelzen. Anmerkung: was ja bei'n Kleiderverbrauch aufs Kleiderfach eingeschränkt bei den meisten Menschen, beioners Sonntag, da konnte man in Bad u. Natur viel Menschen loslagern in'n Urzustand bewundern, wobei denn bei der welchen ungehörige Fülle, um bei die annern'n gänglichen Mangel an das, was die Erkräten zu viel hatten, zu Tage kam. Aber wieder das zu viele Fett noch der Mangel bestimmter die Menschen, um wess nicht schon modie, der konnte ja noch weiter, das Nachgeschick war ja noch nicht in Kraft.

In'n Hause, beioners inne Mittagsstunde, ging Mannlein um Weitelein auch bloß noch bendärmig, wenn man das bei der Weitelein so nennen kann, beweist es ja eigentlich keine Bendärmie mehr gibt. Viele leben überhaupt bloß noch in Luftang. Es soll auch Leute geben, die auch den verschmäht haben! Ekt een fin Wöge. Na, nu sind denn aber ja wieder normal. Zustände war das Meer, um Wollen an Sonnenfchein, Regen u. Wind, das wechselte nun wieder in gewohnter Weise mit'n anner ab.

Weil nu das Spazierengehen bei der Hitze doch nicht recht was für mich war, indem daß ich keine Lust hatte, mein teures Ich den Hitzschlag auszuliefern, so bin ich denn mal auf'n Abend eben rüber gegangen nach unsere Nachbarn, die Meiers mit den Sedshäber, wissen Sie wohl, die sich ja zu ers das neue Haus gebaut haben.

Von außen macht das Ding 'n ganz hübschimmerlichen Eindruck. Inne eine Seite reicht das Dach von oben ganz herunter, beinahe bis auf die Erde, wie son Dach von'n Bauernhaus, anne anner Seite ist denn mit'n Mal gar nichts vom Dach mehr zu sehen, um da ist bloß stille Wand mit'n paar Fenster. Denn kommt mit'n Mal 'n Balkon, oder es mag auch Plattform mit Ueberdachung sein.

Denn gleich grade hinter. Hier un da sind Fenster, mal groß, mal klein, mal hoch, mal niedrig, wies grade paßt. All es als fällt, sagt man wohl. Nicht so schon in Reich un Gied, wie bei der Häuser inne Noornstraße un inne Gartenstraße, die ins vorige Jahrhundert gebaut sind.

An die eine Seite vom Haus läuft denn noch irgendwo 'n Treppe von außen herauf, was ganz wunderlich aussieht. Wenn nu es mal alles schön bewachsen is, um der Part auch angenehmer is, mag es wohl werden.

Inwendig da hatten je sich nu alle Errungenschaften der Neuzeit zu Hause gemocht. Die große Diele war auch feinste als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber viel breiter, um vor allen viel bequemer, so recht was zum Gauseln. Un'n großen Kamin aus Klinkersteinen war da hinten anne Wand, aber der war da wooll man bloß so zum Heizen, oder pro Forma, denn brauchen sollen je den wooll zum Ausgehen mit die modernen Stoffen, in die man mehr liegt als hat un mit jone moderne Sauffisch, wie je das Ding ausvoll nennen, was so was Nechliches is wie früher die alten Diwanen, aber

Im Herentkessel der Spionage

Um Spionage zu verhindern, hatte die deutsche Heeresleitung entlang der belgisch-holländischen Grenze einen enghaligen Doppelpanzerband, der mit 5000 Wollgeleiten war, gezogen. Spionage nicht unterbinden. Die gefährliche Spionin gegen Deutschland war zweifelsfrei Gabriele Witt. Mehr als einmal war sie als Zeugin verurteilt an der Front. Gabriele führt nach Holland. Ein deutscher Unteroffizier wird zusammen mit einem jungen Mädchen namens Flora Durieux beauftragt, Gabriele folgte dem Spion Jan Verdin zu überwachen. Gabriele durchschaute die beiden. Gabriele war es gelungen, bei ihrem Aufenthalt in Holland die deutsche Spionageorganisation zu reorganisieren. Sie leitete nach Belgien zurück und weil stets in der Stille. Den Glauben der Engländer des Grenzpostens Gede. Dorthin kommt auch Franz Wind, ein früherer belgischer Soldat, der jetzt als Spion wirkt.

Lybia antwortete ganz ruhig:

„Solange ich keine Frau nicht bin, komme ich nicht zu dir. Und für die Deutschen kann ich nicht arbeiten. Was würden meine beiden Brüder jagen, wenn ich für die Feinde Lebensmittel holen wollte! Spare dir jedes Wort. Ich bleibe bei der Mutter.“

Bernard wollte sich auf das Mädchen stützen, die Unteroffiziere hielten ihn zurück und gaben ihr recht. Dann verließ er mit einem Knick das Haus, die Unteroffiziere grüßten freundlich.

Auf der Straße geriet der Bursche erst recht in Wut. Er fühlte die Niederlage und wollte noch einmal zurück, aber die Unteroffiziere hielten ihn fest, denn sie mußten in einer Viertelstunde zum Appell antreten.

Im „Goldenen Engel“ hatte man die Szene beobachtet. Die Witrin, die täglich Mutter Masselyn mit Lybia gemeinsam aus dem Bett trug, erzählte Franz Wind von dem Verhältnis der unglücklichen Brautleute, und Franz empfand tiefstes Mitleid. Jetzt ging Frau Bergouwen zu Lybia hinüber, und sie fand das Mädchen weinend an der Mutter Bett.

Am folgenden Tag, es war Sonntag, saßen Vaas und Bergouwen, Franz und Wardje im „Goldenen Engel“ und besprachen den schrecklichen Vorfall.

der kleine budlige Mann

der das Vertrauen der Deutschen besaß. Er war früher Briefträger gewesen, kannte jedes Haus, jeden Menschen und jeden Ort an der holländischen Grenze.

Da traten Bernard und mehrere Soldaten ein und verlangten Bier.

Die Witrin beobachtete sie. Man merkte das, daß Bernard schon zuviel getrunken hatte. Er fing an zu poltern und zu randalieren.

Er sah Wardje und wandte auf ihn zu: „He! Der kleine Budde ist auch da!“ — Er klopfte ihm auf den Hinterkopf: „He! Wenn das ein Kasten mit Gold wäre!“

„Wäre ich kein Krüppel und so ein frummer Bursche wie du, ich wäre nicht hier. Ich kloppe jetzt an der Pforte!“ Bernard erhob den Arm, um Wardje zu schlagen. Im gleichen Augenblick war Franz Wind aufgesprungen. Er stellte sich zwischen Bernard und Wardje und rief:

„Nimm dich in acht! Nimm den Wardje nicht an!“
 „Was willst du fremder Hintertopf dazu, he?“
 „Lieber ein Hintertopf und Soldat gewesen sein, als ein eiferiger Schmuggler zu sein!“

„Verdammt!“ fluchte Bernard. „Meinst du mich?“
 „Ein anderer wird wohl nicht hier sein.“

Sie wollten sich jetzt aufeinanderstürzen, da trat der Vaas zwischen sie und forderte Bernard auf, sich auf seinen Stuhl zu setzen oder das Haus zu verlassen.

„Gut, dann gehen wir“, rief der Bursche. „Wir können unser Bier auch wo anders trinken!“

„Ja, geht nur“, antwortete der Vaas. „Dein Geld brauch ich nicht.“

„So, warum nicht?“ rief Bernard lauernd.
 „Weil Blut dran klebt!“ schrie Franz Wind.
 „Das wirst du mir büßen!“ schrie der junge Bauer mit hochrottem Kopf, doch die Soldaten zogen ihn mit sanfter Gewalt aus der Tür.

So begann die Todfeindschaft zwischen Franz Wind und Bernard Vermilgen.

Als sich die Verdächtige angefüllt hatte, ging Wind auf die Straße. Von hier trieb es zu Lybia. Und da sah er sie auch schon. Sie wollte zur Weiser gehen.

„Ich weiß schon alles, was ich dir bringen zugetragen hat. Ich hätte dich klüger gehalten. Bernard wird seine Drohung wahr machen.“

Mit diesen Worten ließ sie den traurigen Wind stehen, der sich dann auch langsam auf den Weg machte und an einer starken Liebe krankte, der er nicht mehr Herr werden konnte.

Er irrte planlos an der Grenze entlang, ging zur Kirche zurück, sah Lybia von weitem in der hereinbrechenden Dunkelheit schreien, und dann zog er wieder fort, unruhig, in Dual und Schmerzen.

Was war er — ein armer Krüppel! Und drüben regierte der reiche Bauer schon über Geld und Vieh!

Es war schon Abend, als er zu seinem Quartier zurückkam.

Es war wie immer. Wieder würde eine schlaflose Nacht kommen, in die von ferne der dumpfe Donner der Geschütze hereinrollte.

Er lehnte sich an eine Tarusbüchse, die den kleinen Garten des „Goldenen Engel“ umfriedete, und weinte. Weinte, um sich das übervolle Herz zu erleichtern. Er wollte um die zerfallene Heimat, um sein Krüppeltum, um seine ungeklärte, große, ausschließliche Liebe zu Lybia.

Die Witrin sah ihn und rief ihm leise an. Er solle etwas essen. Aber er wollte nicht. Er schämte sich, daß die Frau ihn weinend gefunden hatte.

Er ging in sein Zimmer und sah noch lange am offenen Fenster. Er sah zu Lybias Haus hinüber.

Bernard hatte seine Braut am Abend aufgesucht und ihr erzählt, daß Wind und Wardje ihn zu Unrecht des Schmuggels verdächtigt hätten. Er verstand es, daß Mädchen bereit zu überreden, daß es ihm Glauben schenkte.

Sie wußte aber nicht, daß Franz und Wardje schon in mancher Nacht im Stump und hinter Weiden Bernard beobachtet hatten, und daß Franz auch schon Beweise von holländischen Kaufleuten in Händen hatte, bei denen Bernard gekauft hatte!

Das Spionagebüro in Sluis hatte seinen Dienst mittlerweile nach zwei Richtungen hin ausgedehnt.

Wardje hatte den Auftrag, die Meldungen des Stappengebotes die in Gello gesammelt worden waren, über die Grenze nach Sluis zu schaffen.

Man machte es Wardje nicht schwer, denn mit dem Kleinen, der immer ein so komisch-buntes Gesicht zu machen verstand, und der nur 1,38 Meter groß war, hatte jeder Deutsche Mitleid.

Wardje arbeitete mit Franz gemeinsam immer abwechselnd. Je weniger man sie zusammen sah, desto besser war es. Denn nicht nur in Holland, nein, auch daheim gab es Verräter und Heuchler. Und wer weiß, ob Bernard sie noch nicht verdächtigt hatte!

Die beiden trafen sich meistens bei dem Bauern de Lampenaer in holländische Gede. Dort übernahm der eine vom andern die von Sluis mitgebrachten Papiere und Rapporte, und dort händigte sie auch die Papiere und Nachrichten aus Gello und Brügge aus.

Franz war vom Spionagebüro Sluis angewiesen worden, nach Brügge zu gehen und Verbindung mit Gabrielle Pettit aufzunehmen. Die Häuser, in denen er Material entgegennehmen mußte, wurden ihm jeweils in Sluis mitgeteilt. Die Häuser wechselten ständig.

Einmal war es ein Haus in St. Anbries, dann im Stadtteil Sinten Kruis und dann wieder in Schipshoef. Hier empfing er immer die wichtigsten Rapporte, weil er hier den Kurier von Zebrügge traf.

Die Berichte von Digmaiden, houthuist und Paschendaels waren indessen nicht minder wichtig. Es kam oft vor, daß Franz eine Zigarette erhielt, in deren Mundstück kleine Zettel aus Pergament gerollt waren. Diese Rapporte enthielten meistens Berichte über Truppenverschiebungen und bevorstehende Offenstößen.

So lebten und arbeiteten sie tagaus, tagein. Das Gute erkundete — dem Vaterland zu nutzen — dem Feind zu schaden.

Die Tage schwand. Immer noch kam der Friede nicht. Aus den Tagen wurden Wochen, die Wochen ballten sich zu einschüchtern Wunden, — und bald war ein Jahr verschwunden, und es war immer noch Krieg!

Im Sommer 1915 wurde der Dienst der beiden schwerer von Tag zu Tag. Außer dem elektrischen Todesdrach machte ihnen auch die Überquerung des Seepost- und Reis-Kanals viele, viele Mühen.

Die Deutschen hatten als Abwehrmittel gegen die belgische Spionage ein mit tische fährboote beschlagen a hmt. Gegen gute Bezahlung wurde Franz eine Zeilang von einem Bauern

in einer Sonne

über den Kanal gesetzt. Aber auch das war gefährlich, denn die deutschen Motorboote mit der Strompolizei, die den Kanal besahen, tauchten wie der Witz in der Nacht auf. Und jeder, der in einer Lunte oder in einem Waschtrog, auf Brettern und Flößen über den Kanal trieb, spielte mit seinem Leben.

Es war ein unheimliches Handwerk in einer unheimlichen Zeit.

Lybia sah vor ihrer Haustüre und kloppte die Spigen. Sie mußte die Mutter damit erwidern. Mitteltage und wohlhabende Landsturmlaute aus Malsbegem und der ganzen Umgegend lauschten ihr die Spigen ab. Noch heute trägt manche deutsche Frau die kleinen Kunstwerke Lybias.

Offiziere saßen ganze Garnituren, Tafelmäße und Fensterhänge bei ihr arbeiten, so daß sie noch verschiedene anderen Frauen und Mädchen aus dem Dorf Brot und Lohn verschaffen konnte.

Sie war keinerlei Aufsehungen ausgesetzt, denn das Landsturmbataillon Wolskema, sowie Mtona, das das erste abfiel, hatten den besten Ruf. Es bestand aus Offizieren und Mannschaften, die, nach Ansätze des belgischen Gewissensmannes, sich menschlich mißten, das harte Kriegslot der belgischen Bevölkerung zu erleichtern — zu „verschaffen“, wie der schöne flämische Ausdruck lautet.

Die Leute waren korrekt, bezahlten alles, was sie lauschten, und es herrschte ein lieblich gutes Einvernehmen.

In diesem Sommermitttag war es sehr warm. Vom nordischen Meer her wehte nur eine leichte Brise und die Blätter der hohen Kanadapappeln bewegten sich fast nicht.

Es war still im Dorf. Die Soldaten waren nach Malsbegem ausgerückt, und einige hatten erzählt, daß sie heute oder morgen abgelöst werden würden. Daher arbeitete sie so schnell wie möglich, damit sie die bestellten Spigen noch rechtzeitig abliefern könnte.

Ihre zarten Hände hielten ätzend die Vobynthes.

Zum Ende blies ihr nicht viel Zeit.

Bernard war bei den Grüntarbeiten beschäftigt. Er hatte ihr jeglichen Verkehr mit Franz Wind und Wardje untersagt. Auch hatte er ihr mitgeteilt, daß Franz bei den Deutschen unter Spionageverdacht stehe.

Da erschien Franz plötzlich vor ihrer Tür und Lybia füllte die Verpflichtung, ihn zu warnen.

Sie gab ihm ein Zeichen, daß er in das Haus gehen solle. Sie folgte ihm unauffällig und teilte ihm mit, daß sein Leben bedroht sei.

Franz wußte sofort, daß Bernard ihn verraten oder verächtlich abgelehnt hatte. Noch konnte man ihm nichts beweisen. Aber er sagte, daß er auf seinem Posten bis zum letzten Atemzug ausfallen würde, und daß er schon viel wichtige Nachrichten nach Sluis gebracht habe.

Das Mädchen fiel plötzlich in ein heftiges Weinen. Sie hatte nicht den Mut, Franz Wind von seiner todbringenden Arbeit abzuhalten.

Sie schieden im Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Am folgenden Sonntag war in der alten Kirche eine Leichenfeier ohne Leiche

Die kleine Kirche war angefüllt mit Gläubigen und keiner durfte wissen, welchem Isterheld aus der Gemeinde die Feier galt.

Der belgische Bizekonful von Doffburg in Holland hatte von der belgischen Regierung in Le Havre die Nachricht erhalten, daß René Masselyn bei der Verteidigung des Schlosses Hooge bei Langemark durch einen Kopfschuß gefallen war. Die wenigen Habseligkeiten, die er als Soldat bei sich trug, hatte man dem Konful für die Familie eingeschickt.

Diese bestanden aus einem Rosenkranz, aus zwei Photographien der Mutter und der Schwester, einem Brief an Lybia, einer Geldbörse mit ein paar Franken und seinem eigenen Soldatenbild.

Seine Hauptmann vom 4. Linient Regiment aus Brügge hatte einen kurzen Brief an die Mutter beigelegt.

René war der Lieblingsbruder Lybias. Vor ihm hatte sie kein Geheimnis gehabt, und er war es immer gewesen, der sie vor Bernard gewarnt hatte.

Der Schluß des Briefes hatte gelautet:

„Von uns sind die meisten bereits gefallen. Doch hoffe ich, gesund zu bleiben. Du, mein liebes Schwesterchen, Sorge gut für unser liebes Mütterchen. Ich werde Euch alles erzählen, wenn ich erst wieder bei Euch bin. Ihr sollt es gut haben. Der schreckliche Krieg muß doch bald zu Ende sein. Auf Wiedersehen!“ René.

Franz hatte in Doffburg den Auftrag erhalten, die Briefe und die Kleinigkeiten der Familie zu überbringen. Er war tieftraurig und brachte es nicht über's Herz, seinen Auftrag auszuführen.

Er konnte Lybia und der Mutter diesen Schmerz nicht antun. Der andere Bruder Marcel lebte ja noch, wie René geschrieben hatte. Er kämpfte augenblicklich bei Woestinge.

In seiner Herzensnot ging Franz Wind zum Pfarrer.

Die Doffenlichteit durfte nicht erfahren, wer der Tote sei. Denn die Deutschen hätten sonst wieder den Beweis gehabt, daß irgendeine Verbindung zwischen dem belgischen Herr und der Heimat bestand.

Und so beschloßen der Pfarrer und der einfache Franz Wind, ein Totenamt für einen unbekanntem Soldaten aus der Gemeinde zu halten.

Bald ging ein Raunen durchs Dorf. Ein Isterheld war gefallen. Wer war es? Keiner vermochte es zu sagen. Aus jedem Haus stand ja einer draußen! Kein Vater, keine Mutter wollte in der Kirche fehlen. Alle beteten mit der gleichen Inbrunst.

Ein großes, todbringendes Geheimnis schwebte um die Gemeinde, die sich in dieser Stunde als eine große Familie füllte. Jedes Schloßchen in jedem Raum, in dem die Mütter und Urgroßmütter schon gebetet hatten. So schwere Zeiten hatten sie alle nicht durchlebt. Am Eingang standen deutsche Landsturmlaute. Auch sie fühlten das Eingedenke des großen Schmerzes. Sie gedachten der Lieben zu Haus, und mitgeteilt von der dumpfen Größe der Heerlichkeit, beneideten und betrauernten sie einen unbekanntem, toten Feind. Im Trauergeränge besaß der Pfarrer die Kanzel und richtete Worte der Demut und des Schmerzes an die Gemeinde. „Warum, warum“, so rief er, „mußt gerade unser geliebtes Belgien das harte Kriegslot treffen! Warum wurde gerade unser kleines Land hineinzerissen in diesen Strudel eines Weltbrandes! Warum? Keiner von uns weiß, was wir verschuldet haben! Warum? ... Warum, warum jammerte die Orgel — warum, warum, schienen die Glocken zu klagen. Und dumpf dröhnten in diese Trauerverkündigung die schweren Geschütze von der Pforte, aus dem Friedhof Europas, her. Franz stand hinter einem Pfeiler, und seine Gedanken waren in seiner Heimat, in Langemark ...“

Jetzt sah er zur Seite und seine Blide kreuzten sich mit denen Lybias. Er sah ihre von Tränen erfüllten, schönen Augen. Jetzt weinte sie. Ihr Gesicht verbergte sie in ihren Händen. Sie hatte ihn so bang, so fragen angeschaut. Ahnte sie vielleicht mit dem seinen Instinkt der Frauen, wem die Feiertag galt?

Und jetzt füllte Franz Wind zum ersten Male, wie nach fernem Herz den ihren stand und wie sehr er dieses schöne Mädchen liebte.

Der in der Mitte der Kirche aufgestellte Katafalk war leer. Die Kerzen, die ihn umrahmten, flackerten hin und her und flackerten, als ob auch sie durch ihren zitternden Schein die ewige Frage: Warum? wiederholen wollten.

Das Seelenamt ging zu Ende und von der Orgel erbrauste wie Sturmwind das Lied der Väter: „Der Vlaamsche Reeuw“, das nur in den Kirchen gesungen werden durfte.

Das war mehr als Gebet. Das war ein Schrei aus drängender Brust. Das war das einzige, was ihnen allen noch geblieben war! Und das Lied erbrauste mächtig in der alten Dorfkirche, es überlörnte das dumpfe Rollen der fernem Geschütze ...

Die Landsturmlaute gingen still hinaus.

Auch die Gemeinde verließ jetzt das Gotteshaus. Als Franz draußen stand, war auch schon Lybia neben ihm.

„Ja, Lybia, ich weiß es. Der Pfarrer und ich. Wir sind die einzigen, die es wissen und wissen sollen.“

Lybia sah ihn für einen kurzen Augenblick schwarz an. Auf einmal erlöste ein herbprediger Schrei: „René! René!“

Er hatte Mühe, das ohnmächtig umfallende Mädchen aufzufangen.

Gemeindemitgliedern trugen Lybia in das nächste Haus. Jetzt war auch der Pfarrer aus der Kirche gekommen. Er nahm sich des Mädchens an und führte es zur Mutter. Und führte ihnen alles.

Nach am gleichen Abend wußte jeder im Dorf, daß René Masselyn gefallen war. Wußte, daß Franz die Nachricht aus Holland mitgebracht hatte.

Nach am gleichen Abend wußten es auch die Deutschen.

Im Hause Mutter Masselins wucherte der Schmerz. Bernard war herübergekommen. Lybia stieß ihn von sich. Er durfte sie nicht anrühren. Sie war scheinbar eine andere geworden.

(Fortsetzung folgt)

Sonntag, 4. September
Klubhaus Donnerschwee

Ku-Bu-So

Es spielt die Alfred-Schmidt-Kapelle. Tombola, Katafomben. Preisfesten: 1. Preis: 1 Fahrrad, 2. Preis: 1 Schinken, 8 weitere Preise. — **9 a m i t t a g s 3 1/2 Uhr: Punktspiel OSC. — VfB.**

Stutbuch-Bezirk 21

Das Breiten der Hüllen findet statt am Mittwoch, 31. August, morgens 7 1/2 Uhr, in Sattelhof, um 9 Uhr in Moorhof und 10 Uhr in Gellen.
E. G. Abiers, Obmann

Jaderberg, Die zu Jaderbollenhagen belegene

Landstelle

des Privatgelehrten Geerd Seifens soll mit Antritt zum 1. Mai 1933 anderweitig verpachtet werden, und zwar:

1. die Gansstiege, bisher verpachtet mit ca. 55 Sektar Grün- und Ackerland; reich,
2. die Kötterel, bisher verpachtet mit ca. 11 Sektar Grün- und Ackerland.

Es können aber auch beliebig weniger Ackerland der Pachtung beigegeben werden. Pachtlichhaber wollen Gebote bis zum 4. September d. J. bei dem Unterscheideten abgeben.

H. Haffermann, Auktionator.

Die Versteigerung von Wirtschaftsinventar im Central-Café

findet nicht am Montag, sondern am **Donnerstag, 1. Sept. d. J.** nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.

Auktionator G. Meier, Ahternstraße 69

Verkauf von Wochenend- und Villen-Bauplänen in Hundsmühlen

Der Gemeindevorsteher Diehr, Dannemann, beabsichtigt, seine Solanlagen mittels des Gutsbojes zu Villenbauplänen auszuwickeln. Die Eintheilung erfolgt nach einem festgelegten Plan, die Größe der Baupläne ist veränderbar, je nach Wunsch.

Es ist hier Gelegenheit gegeben, in schönster Gegend in nächster Nähe Oldenburgs und der Dünne Villen- und Wochenend-Baupläne zu erwerben.

Ab 10 am Sonntag, dem 3. September, nachm. 4 Uhr, in Kaffee-Wirtschaft anwenden, und mit Skizzen abgeben zu verhandeln.

D. Glogstein, amtl. Auktionator Wardenburg, Telefon 203

Verkauf von Ländereien in Tungen und Hundsmühlen

Der Gemeindevorsteher Diehr, Dannemann in Hundsmühlen beabsichtigt, folgende Ländereien mit baldigem Antritt zu verkaufen:

1. Das Ackerland nordwestlich des Gutsbojes, angeschlossen an Hundsbogens Kanal, groß 3,400 ha
2. die Weide westlich von Gutsboje, groß 3,250 ha, beide vorzüglich zu Bauplänen geeignet
3. die Weide östlich des Gutsbojes, an der Weide, groß 3,336 ha
4. die Weide „Stangenwahr“, groß 4,003 ha, an der Dünne gelegen
5. die Weide „Stangenwahr“, groß 1,07,22 ha
6. die Weide „Die Drecken“, groß 2,23,88 ha, Zuneigung von Tungen
7. die Weide „Die Drecken“, groß 0,56,44 ha, Zuneigung von Tungen
8. die Weide „Varren“, groß 0,61,59 ha, Zuneigung von Tungen
9. die Weide „Große Gohr“, groß 2,27,50 ha, Zuneigung von Tungen

Die Ländereien kommen sowohl im ganzen wie auch in jeder gewünschten Einteilung zum Verkauf.

Verkaufstermin am Montag, dem 5. Sept. abends 6 Uhr, bei Gastwirt Lütten in Hundsmühlen

Skizzenhaber laden ein

D. Glogstein, amtl. Aukt., Wardenburg, Telefon 203

Verpachtung

Im Auftrag der Erben des Herr. Großhans habe ich die in Dhorit, an der Chaußeie günstig belegene, jetzt von Güters betriebene

Land- u. Gastwirtschaft

samt neue komb. Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie 13 ha geschlossenen bei den Gebäuden belegene, 10-jährig. Ländereien mit Inventar mit Antritt zum 1. Oktober d. J. oder früher zu verpachten. Die Wirtschaft hat nachweislich einen guten Umsatz, namentlich im Sommer ist der Besuch ein reger. Beim Saale befindet sich eine Viehwäsche, welche sehr viel benutzt wird. Auch ist ein schöner Obst- und Gemüsegarten vorhanden. Einem freibewilligten Pächter bietet sich hier ein höchstes Auskommen. Pachtlichhaber bitte sich umgehend zu melden.

Westerfelde. G. Koch, amtl. Aukt.

Juventa

D.R.G.M.

Corselettes, Hüfthalter, Büstenhalter

nach neuester Modernrichtung. „Juventa“ bedeutet Spitzenleistung der Bequemlichkeit, ideale Vollenzung des Sitzes!

Tragen auch Sie ein „Juventa“!

Spezialverkauf:

Gebr. Leffers Oldenburg



Gartenwirtschaft Gut Hundsmühlen

Am Mittwoch, dem 31. August

Stahlhelm - Konzert

ausgeführt von der gesamten Stahlhelm - Bundeskapelle unter persönlicher Leitung von Herrn Obermusikmeister WILKE
Anschließend T A N Z

Nach Bad Essen

Abend Spielprogramm am Donnerstag, dem 1. Septbr., 7 Uhr ab Martiplatz. Fahrpreis 3,50 M.

Nach Bad Zwischenahn

Dienstag, 30. August und Freitag, den 2. September, 2 Uhr ab Martiplatz. Fahrpreis 60 Pf.

Alfred Tiel, Osterba, Dörrenweg 63, Fernruf 5119

Kobalt-Leinölfirniss

garantiert rein, in das Beste, 1 Pfund 0,22 M, 10 Pfund 2 M, Größere Mengen auf Anfrage

Oldenburger Farbenhaus

Oldenburg i. O., Alexanderstraße 9 a Sachmännliche Beratung

Gutgehende Schmiede

in Stadt Oldenburg an folgenden Fachmann zu vermieten. Selbstvermietet mit Fixeier im Außenhof. Angeb. unter N 8 900 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Kleine Anzeigen

- 1 Sektar aut beste Stadgrensweide (Zadigebiet) preiswert abzugeben. Angebots unter N 8 883 an die Gesch. d. Wl.
- Kolon-Geschäft mit sämtl. Beständen zu verkaufen. 4000 RM Anzahl. Angeb. unt. N 8 903 an die Gesch. d. Wl.
- Flachboot, geb. D. Rad zu ver. Name, Bremer Chaus. 195.
- Kleinswagen Opel für 550 M. zu ver. 1/2 Anzahlung, Fern.
- Leichtmotorrad Oren, Gasherd Kinderbestiehl und Sportwagen. Angeb. unt. N 8 894 an die Gesch. d. Wl.
- Lieferer 1a trockenen Ichn. Bakteri Doppelhuber 13 M. frei Keller. D. Wohn- und Geschäftshaus (Oldenburg Land).
- Motorrad 2614 12 km mit Simoline
- Klavier zu verkaufen. Bismarckstraße 24 I.
- Motorrad neuer und fährsch. frei, gut erb. 300,-. Gebr. Start. 50 M. Gartenstraße 11 (Marthweg).
- Radio mit Neophon, 220 Volt, Gleichstr., bill. zu ver. Zu ver. und in besten Zustand. Kadortier Straße 37.
- Fakt neuer Kinderwagen zu ver. geg. Damenfahrrad. Bürgerstraße 36.
- 8/28-Ford-Simoline, wenig gefahren, umfangreicher für 850 M. zu ver. Entian, Wegelad.
- Mineralwasserfabrik, Großbetrieb, für def. Wasser u. anz. sch. Altkam-Zäure. in Wuppertal gelegen. Franch. bill. zu ver. 6-7000 M. Anzahl. erf. Ang. unt. 1320 an Ann.-G. W. Bremen, Volkmann 90.
- Komplette Sperberdreifachmaschine mit Göpel billig zu verkaufen. Gant. Delfen, Nordbollenhagen.

Nuttel

Sonntag, den 4. Sept.

Preis-Boßeln und Ball

W. „Wir mal mit“ G. Clausen

Gut erhaltene Simoline

nicht über 8 St.-W. aus Privatband geg. Klasse zu kaufen gesucht. Angebote unter N 8 825 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Gebrauchte Fahrzeuge

kaufen Sie umgehend vorrätiger als in Bremen

Central Garagen Kleine Stelle 20 a

Einfamilienhaus

mit Sand zu pachten gesucht. Angeb. unter N 8 891 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Sofort zu ver. Saftwagen, Ford, 200,- große Erage-Platte, 4 zu 1,80 M. niedrig, 1 M. hoch, praktisch, 650 Mark, gut, billiger.

Verkaufen, Bremen, Kautenstraße 118.

Kleinauto 3/15-BMW-Simoline, Waag-Motorrad, 15 RM, neuer Fahrradmotor, 60 RM, Albert Meier, Rosenstraße 37 a.

Zu kaufen gesucht

Barthel zu kauf. of Ang. unt. N 8 907 an die Gesch. d. Wl.

Schlachtgeflügel

1. Löhjes, Euborn.

Zu kaufen gesucht

50 Junghennen Angebote mit Alter und Preis an Friedr. Trame, Landwehr, Bafel bei Westerfelde.

Kleinwagen

geg. Vorzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter N 8 905 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Kaninchen

blaue Wiener u. w. Nieren, zu kauf. geg. Angeb. unt. N 8 899 an die Gesch. d. Wl.

Kleine Spielertelle

23. Wittingen, Bremen, Bernmannstr. 64

Waldh. Haushund

zu kaufen gesucht. Fr. Meier, Donnerschwee, Telefon 5189.

Strucks Autobusfahrten

Wochenreiseprogramm 30. 8 bis 4. 9.

- Dienstag: Ahhorn, Wisbeker Braut und Bräutigam, Wildeshausen, Gut Moorbeck, Abfahrt 1 Uhr. Fahrpreis 2 M.
- Mittwoch: nach dem schönen Bad Rothenfelde über Bad Essen. Abfahrt 6 Uhr. Fahrpreis 6 M.
- Donnerstag: Ahorn, Wisbeker Braut und Bräutigam, Wildeshausen, Gut Moorbeck, Abfahrt 1 Uhr. Fahrpreis 2 M.
- Freitag: Rumbfahrt Damme, Bad Essen, Dummersee. Abfahrt 8 Uhr. Fahrpreis 2 M.
- Sonntag: Dangast, Abfahrt 1.30 Uhr. Fahrpreis 2 M.
- Sonntag: Dangast, Abfahrt 1.30 Uhr. Fahrpreis 2 M.
- Sonntag: Dangast, Abfahrt 1.30 Uhr. Fahrpreis 2 M.

Sonntag wieder die beliebteste Fahrt nach Damburg, Abfahrt, Auskunft und Kartenverkauf bei Stelle.

Central Cafe

Sonntag

Letzter Konzert-Abend

zugleich

Abschiedskonzert der Kapelle Hans Siering

Ab Montag wegen Umbau geschlossen

Bäder · Sanatorien · Pensionate

Bad Salzfluten Teutoburger Wald
Ab 1. September Preisermäßigung
Für Herbsterkuren sehr geeignet
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege u.a.

IDEALE ERHOLUNG in heilkräftiger Waldluft
Olaf-O. Post-Huntlos, herrl. geleg., komf. Landsitz, gr. Waldung, schöner Park, Badeteich, Licht-Luft-Bad, Spiel-Liege-Plätze, vorzügl. Verpfl., eig. Landwirtsch., Obst-Gemüsepl., Pens.-Pr. v. 3.- an. Keine Nebenkosten. Wochenend.

Bad Rothenfelde und Wangerooe
Oldenburger Kinderheime
Anfang der September-Abteilung am 2. Sept. Preis täglich 2.- RM. einm. Arzt u. Bader. Anmeldungen an Fr. Kimmien, Oldenburg, Amalienstr. 14 (Erschd. 4-5 Uhr)

BAD ESSEN
BEZ. OSNABRÜCK
SOLBAD Die Perle der Wangerooe
4-LUFTKURORT
Vollständige Pension 9.50-6.00 Mark
Pensionshalbe Pension 7.50-4.50 Mark
Vorm. u. Nachkurzeit: 11.30, 10.00, 9.00
Haftkurzeit: 11.30, 12.00, 11.50 RM.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Kurhotel Höger, Bad Essen, Tel. 233.
Sondit. u. Kaffee amtl. Fern. - Fern. ante Stube
Könn. part. Gatt. - Strand, Fern. pr. 4-4 RM.

Besucht deutsche Bäder!

JAHN weitere Abende

3. u. 10. September

Borverkauf bei Weidner. Buch, Turnhalle
Einführungen durch Mitglieder

Dhmfster Vereen

An'n Sonntag, den 4. September

Arntedeer in'n „Müggenstroog“

Sonntag, den 4. Septbr. 1932, 15 Uhr

Zweites großes

Motorrad-Rennen

auf der Radrennbahn in

Bioherfelde

Starke Besetzung. Niedrige Eintrittspreise

Neuenbrok

Am Sonntag, dem 4. September

Ball unter Mitwirkung des Vereens „Blüh a u f“

Wozu freudl. einladet G. Meier

Kegelklub „Sorgentöter“

Am Sonntag, dem 4. September.

Großer Sommernachts-Ball

verbunden mit Hebereraktionen. Bar und Getränke im „Grünen Jäger“ (Gastwirt Schmaltz)

Harry Ist mit dabei!

Anfang 6 Uhr. Ende?? Hierzu laden freudlich ein

G. Schmaltz, Kegelklub „Sorgentöter“

Schnittkers Autobusfahrten

vom 30. August bis 3. September

Dienstag: Rätebe, Wiefelriede, Dreißbergen, Zwisseladen. Abf. 1.30 Uhr. Fahrpr. 1.30

Mittwoch: Gut Moorbeck. Abfahrt 2 Uhr. Fahrpreis 1.30 M.

Donnerstag: Worsbwehe, Segelst. Vennwehe. Abfahrt 9 Uhr. Fahrpreis 3.- einschließlich Hebererzeugung

Freitag: Bad Essen, Sinfahrt über Damme Rückfahrt über Diepholz. Abfahrt 8 Uhr. Fahrpreis 4.- RM.

Sonntag: Bad Dangast. Abfahrt 1.30 Uhr. Fahrpreis 1.50 M.

Abfahrt und Kartenverkauf bei Gramberg am Markt, Telefon 3592

G. Schnittker, Ombfische, Telefon 5027

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der "Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 234 / Sonntag, 28. August 1932

Der Unwiderstehliche

Von Ralph Urban

Mit vielen weißen Zähnen und einem bezaubernden Lächeln im Gesicht sah er unverdächtig jung, blond und rosig aus. Der mit solchen Vorzügen ausgestattete junge Mann hieß Adolf und war der Liebhaber der weiblichen Angestellten des Warenhauses Brodman u. G.

Schon vor zwei Jahren, da er als Verkäufer eingetreten war, beruhten seine Erfolge hauptsächlich auf seinen Geschicklichkeit und Eiferleistungen bei seinen Geschäftskollegen. Als tüchtiger, junger Mann, der rasch vorwärtskommen wollte, verwendete er aber seine Gunst nur an Damen, die ihm in seiner Laufbahn nützlich sein konnten. So kam es, daß Adolf von den Schönen im Erdgeschoss auf Befehl der Leiterin der Spielwarenabteilung ihr zugewiesen wurde, dann eine Treppe höher zu den Waren aufzurücken und schließlich, nach heftigem Kampf zwischen den Chefinnen von Papier und Glas, durch ein Nachwort der allgewaltigen Sekretärin zu ihrer Rechten im Direktionsbüro landete.

Damit wäre dem Streben des Herrn Adolf vorläufig ein Ziel gesetzt gewesen, wenn nicht in der Oberleitung der u. G. eine Veränderung stattgefunden hätte. Der Wechsel des Großhelfers der Aktienpakete bedingte eine Neuweisung des Generaldirektors, und zwar war dafür zum erstenmal seit Bestehen der Firma eine Dame vorgesehen. Man wählte bei Brodman vorläufig nur Jodel, daß es sich bei dem aufstrebenden Gestirn um eine gewisse Dr. Agnes Miller handele, die ihre Fähigkeiten durch die Führung eines Warenhauses von Weltrenn bereits nachgewiesen haben sollte.

Mit Adolf davon hörte, daß die zukünftige Chefin bis zum Beginn ihrer Tätigkeit zur Einführung in einem Kurort wolle, erlahmte er darin eine Möglichkeit, den Sessel seiner Laufbahn mit einem Ruck zu erreichen. Das Wort Frau bedeutete für ihn gewonnenes Spiel. Um ganz sicher zu gehen, schmiedete er einen netten kleinen Plan, nahm sich einen frühen Urlaub und erschien eines Tages als Gast im gleichen Hotel, in dem Dr. Agnes Miller Aufenthalt genommen hatte.

Mit er seine neue Chefin zum erstenmal erblickte, war er sehr zufrieden mit ihr, denn sie sah jung, hübsch und ganz nach Dame aus. Dies war endlich einmal das Richtige für ihn. Es gelang ihm, dem Zufall nachzugehen und die Dame kennenzulernen. Dr. Agnes Miller ließ sich von dem jungen Manne den Hof machen und auf Spaziergängen begleiten; auch erwarb sie des Abends an ihm das Honorar für den Einkäufer. Nach einiger Zeit nannte sie ihn sogar „Doktor“ — etwa so wie eine Dame ihren Hund „Wuff“ ruft.

Dann kam der Tag, da Adolf vom Urlaub einrücken mußte. Man sagte einander auf Wiedersehen, und die Dame versprach, daß sie ihm gelegentlich einmal schreiben würde. Natürlich hatte sich der junge Mann über seine Eigenschaften als Angestellter bei Brodman ausgesprochen, war bis jetzt zufrieden mit dem geschäftlichen Einbruch und freute sich auf die Wirkung der Liebeskur, wenn er Agnes lieb und strahlend im Büro gegenüberstehen würde. In der Ferne wünschte der Posten eines Direktors.

Als er bei Brodman wieder seinen Dienst antrat, trug seine Miene vornehme Zurückhaltung und einen Respekt, der den kurz vor seiner Beförderung stehenden Höfen den kleinen Kollegen von früher gegenüber Abstand bewahrte.

Dann kam die große Stunde. Dr. Miller hatte ihr Amt

angetreten und ließ die Beamten der Direktion einzeln zur Vorstellung in das Chefszimmer kommen. Zuletzt war Adolf an der Reihe. Vor dem Spiegel im Vorzimmer prüfte er nochmals seine Erscheinung und setzte das entsprechende Lächeln auf. So trat er ein.

Dr. Miller sah hinter dem Diplomatenscheiteltisch, ernst, unnahbar und streng; denn es wohnten zwei Seelen in ihrer Brust: die einer Dame und die eines Generaldirektors. Doffi wandte sich an die erfragte, indem er beide Arme ausstreckte, als wolle er sagen: Du lieber Schwan!

Er sagte aber gar nichts, denn eine Geste von Dr. Miller ersetzte das erste Wort im Keime. Nachdenklich blickte sie auf den Angeklagten. Eine Sekunde lang kämpften in ihr die private und die geschäftliche Seele. Dann sprach aus ihr der Generaldirektor: „Theoretisch kämen hier zwei Lösungen in Frage:

- a) ich heirate Sie, lieber Doffi, b) ich entlasse Sie.“

„Abgh —“ lenkte der Unwiderstehliche. „Praktisch kommt aber nur kein b in Betracht“, entgegnete Generaldirektor Dr. Agnes Miller, „denn ich bin schon verheiratet!“

Apotheker-Humor

Der uralte Stand des Apothekers, der sich bei uns in Deutschland seit dem 12. Jahrhundert nachweisen läßt, ist stets von einer gewissen Romantik umgeben gewesen, denn die Arbeit im Laboratorium hatte gar manches mit den Geheimnissen der schwarzen Kunst gemein. Heute freilich ist von dieser Mystik des Apothekerberufs nicht viel übrig geblieben, aber noch immer blüht der Apotheker tiefer als mancher andere Verkäufer von Waren in die Herzen seiner Kunden, erlebt mit ihnen tagliche und familiäre Abenteuer.

Walter Spahargass aus dem Bezirk mit der Kundschaft wird von einem Angehörigen dieses Berufs in der „Epileptiker“ zu Hause zu Hause. „Sie sind erkrankt“, kommt da eines Tages ein altes humpelndes Männchen in die Apotheke und verlangt eine Salbe. Auf den Rat, Vorsätze zu nehmen, antwortet er vorwurfsvoll: „Nein, Vorsätze auf keinen Fall. Ich brauche doch etwas Helles; Vorsätze, die bohrt doch, nicht wahr?“

Der Apotheker ist schließlich nicht dazu da, daß man sich über ihn den armen Apotheker heranzuziehen und dann fest und bieder — Briefmarken verlangt oder Glas zur Sonne, bzw. daß man Geld gerechnet haben möchte. Eine solche Nachfrage holte sich einmal um 2 Uhr nachts eine Flasche Selterwasser. Sie wird gegen Flaschenrand ausgedrückt. Nach einer halben Stunde klopelt es wieder. Mann, ist plötzlich die Wirtschaftsstille geworden. Nein, der Selterwasserhändler steht vor der Tür und übertrug über seinen Hinterkopf: „Wach!“

Die edle Kundschaft kann auf der anderen Seite auch noch zu weit gehen, das beweist eine kleine Geschichte aus der Zeit, da man an den Häusern noch die alten Zugelockern zum Räuten hatte. In einer schwarzen Nacht trarr, trarr und trarr es leise und vorhöflich an der Klingel. Der Apotheker erwachte, noch zu seiner Schenkung, aber beide können ihn das unheimliche Geräusch nicht erklären. Wären Gefährliche am Gefasung? Endlich erbebt sich der Apotheker, um zum Fenster hinaus und sieht unten ein altes Wirtchen, das eine Armat für ihr Entzünden verlangt. Befragt, warum es denn nicht richtig gezogen habe, antwortet es kleinlaut: „Ich wollte doch nicht gar so, sehr hören.“

Gedehne Praxis. „Ist sie wegen ihrer Nervosität in Behandlung?“ „Was denkt du, meine Liebe! Die ist reich genug, um eine Psychoanalyse zu haben.“

Wissensstand. „Tritt doch bei mir ein und sage mir, was du von meinem Kaufspracher hältst.“ — „Ich würde es gern tun, mein Lieber, aber ich habe beim meinsten fest versprochen, Punkt sieben zu Hause zu sein.“

Bejahung der Liebe

Von Hans Bethe

Bejahung der Liebe? Ja, weil es offenbar notwendig ist, eine Gänge für sie zu brechen. Weil das tödliche Gericht geht, sie sei in dieser letzten, unruhigen, der Romantik und dem Gefühlvollen abgemessenen Zeit im Begriff, die Verheißung des Daseins abzurufen, im Begriff zu verfluchen, um in Kameradschaft, Freundschaft und Interessengemeinschaft zu jagen.

Es stünde trostlos um die Menschheit, wenn dem so wäre. Die Liebe verdrängt — hieße ihr den Lebensnerv abschneiden, ihr die Daseinsmöglichkeit nehmen. Glaubt man wirklich, daß man einem im Urwesen des Menschen so fest verankerten Trieb, daß man einem so brandenden und leuchtenden Ewigleitsgefühl den Todeshauch verneigen kann?

Wenn die Liebe nicht bestände, es sähe unerträglich dumpf, sahl, müchtern unter den Menschen aus, es führe ein Eiswind durch die Welt, und einer der stärksten Antriebe für das Dasein, für eine ideale Erhebung und Verinnerlichung der menschlichen Gemeinschaft wäre dahin. Ja, man kann sagen, ohne Liebe hätte das Dasein seinen eigentlichen Sinn verloren; es lohnte sich nicht mehr, man könnte es gestroft wegwerfen wie ein altes Kleid, das schuldig geworden ist. Die Menschheit wird bellänklisch seit ihrem Verlehen von zwei gewaltigen Trieben beherzigt, den Urtrieben alles Lebendigen überhaupt: Hunger und Liebe. Aber der Hunger erweist sich nur als ein sehr grober, primitiver, rein förderlicher Trieb, die Liebe dagegen bedeutet unendlich viel mehr: sie ist das untergründigste, feinstenfühlteste, bewußtloseste und differenziertere Gefühl, dessen die Menschheit fähig ist. Ihre Zielarten sind zahllos, ihre Motiven und Dimensionen unübersehbar, ihre Wirkungen auf alle Gebiete des privaten und öffentlichen Lebens ohne Grenzen. Ganze Epochen der Geschichte sind durch die Liebe gestirmt und umgestoßen worden. Und ein Gefühl von solcher schicksalhaften Macht soll im Erlöschen, soll in der Umwandlung zur Sachlichkeit begriffen sein? Liebe und Sachlichkeit waren von jeher unvereinbare Gegenätze und werden es immer bleiben.

Das Problem der Liebe besteht für den einzelnen heute wie immer vor allem darin, einen glücklichen zeitlichen Augenblick herbeizuführen. Es ist eine unermüdete Vergegenwärtigung der Natur, das Sinnenleben abzugeben, um nur ein geistiges Dasein zu führen. Es ist abererztes höchst unglücklich und gefährlich, nur seinen Trieben zu leben und das zeitliche Dasein verkommen zu lassen. Gott hat den Menschen die Sinne u. d. den Geist gegeben, damit er beide zu einer harmonischen Entfaltung bringe und einer idealen Zweieinigkeit entgegenführe. Der Geist wird sich niemals bis zu den reinen Höhen der Liebe hinaufzuläutern vermögen. Die echte Liebe hat mit Egoismus nichts zu tun, im Gegenteil, ihr Wesen ist stark altruistisch. Jede Liebe zu einem Menschen ist einseitig und unvollkommen, wenn dem Liebenden nicht zugleich das persönliche Wohl des geliebten Menschen nahe am Herzen liegt. Liebe heißt auch Sorge um den anderen. Jede erotische Liebe ist, wenn sie vollkommen sein soll, auch Nächstenliebe. Aber freilich, diese Vollkommenheit ist unter den Menschen seltener zu finden als man glaubt.

Gepriesen sei die holde Einsamkeit, die Geduldheit und Selbstverständlichkeit in den Beziehungen der Menschen zueinander! Nichts schöner als die laurere Schlichtheit eines tiefen Empfindens; es bedeutet die klarste innere Verurteilung und leitet am ehesten in die Area einer durchsichtigen Seinerheit. Alle Kompliziertheiten in Dingen der Liebe verurachen auch zugleich eine Minderung des Glücks. Es gibt Menschen, die, wenn sie von einem Gefühl der Liebe heimgegriffen werden, auch sofort in Eifersucht verfallen, die sofort beginnen, sich und den Partner zu quälen und alles in Wirmis und Mißklang zu stürzen. Es sind arme Menschen, die den eigentlichen Sinn der Liebe, nämlich die unmitte menschliche Verbundenheit, noch nicht begriffen haben und ihn vermutlich auch nie begreifen werden.

Die schöne Einsamkeit ist ja überhaupt das Höchste und Erstrebenswerteste in allem irdischen Tun und Wollen. Die erhabene Kunst ist einfach — oft hat der Künstler allerdings erst sehr komplizierte Wege gehen müssen, um zu dieser letzten Einfachheit zu gelangen. Die Einfachheit ist das Geheimnis aller tiefsten irdischen Schönheit. Die Einfachheit in den Beziehungen der Liebenden ist die Gewähr für das tiefste Glück.

Der wahrhaft Liebende ist ganz erfüllt vom Glauben an den andern. Er ist erfüllt vom Glauben an den ewigen Sinn der Liebe.

Eine Viking-Fahrt

In der isländischen Seapfadt H e n t j a m i f ist, wie von dort gemeldet wird, der Norweger F o l g e r o e in einem Schiff angekommen, das „M o a l b A m u n d s e n“ heißt und ganz wie ein altes Vikingerschiff gebaut ist. Folgeroe, der wie die Vikinger ohne Log oder Chronometere segelt, verließ mit einer Besatzung von drei Leuten am 4. August St. Johns auf Neufundland, um nach dem Kap Farewell auf Grönland zu segeln. 60 Kilometer von der Küste entfernt, wurde er jedoch durch einen furchtbaren Sturm abgetrieben und gelangte westlich nach dem Davis-Sund unter die Eisberge. 20 Stunden lang befand sich das Schiff in größter Gefahr, bis es glücklich nach Neufundland gelangte.

30 Stunden auf einer Gletscherrippe

Mailänder Blätter berichten von dem gefährlichen Abenteuer einer Engländerin E t i n a S t e e l, die nach 30 furchtbaren, auf einem Gletscher-Vorprung in den D o s o m i t e n verbrachten Stunden durch die helfendste Aufopferung italienischer Führer gerettet wurde. Sie verfuhr, mit zwei Führern den höchsten Gipfel der Dolomiten, den M a r m o l a d a, nordwestlich von Belluno, auf dem kürzesten Wege zu ersteigen. Sie erreichten nach 12 Stunden die Basis einer freien Eismauer, dicht unter dem Gipfel. Hier stießen sie auf die Unmöglichkeit, weder vorwärts noch rückwärts zu gehen, mußten schließlich die Nacht auf einer schmalen Gletscherrippe verbringen. Am folgenden Morgen erlaubte sie ein anderer Führer, der auf einem weniger schmerzigen Wege den Gipfel erreicht hatte, und unternahm die Rettung mit zwei weiteren Kameraden. Nach zwei misglücklichen Versuchen gelang es, durch Zusammenrottung aller Seile einen der Führer unter Lebensgefahr 200 Meter auf die Klippe herabzulassen, und dieser rettete die Engländerin mit ihren Begleitern, die über 30 Stunden in großer Gefahr geschwebt hatten.

Das Gotenreich in Ostpreußen

Die Goten, die erste und begabteste Stamm der Ostgermanen, hatten bekanntlich ein außerordentlich reich im zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert gegründete, von dem aus sie ihrer Eroberungszüge in die Alte Welt antraten. Die verhältnismäßig hohe Kultur, die sie auf ihre Wanderung mitnahmen, war hier ausgebildet worden und strahlte noch aus den frühesten germanischen Heldenliedern und aus dem Heldenwert des Bischofs Wulfila. Man meldet die alten Geschichtsschreiber übereinstimmend, daß die Goten vor ihrem Zug nach Südrufland im Gebiet der Weichsel-Mündung anfiel. Man hat daher auch schon seit einiger Zeit die reiche Metallkultur, die im unteren Weichselgebiet und im benachbarten Ostpreußen in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten erscheint, mit den Goten in Verbindung gebracht und von einem Gotenreich in Ostpreußen gesprochen. Man glaubte sogar aus den verschiedenen Kulturgruppen, die sich in der römischen Kaiserzeit auf ostpreussischem Boden nachweisen lassen, auf die Stellungen der einzelnen Gotenstämme schließen zu können.

Neuere Untersuchungen, über die Dr. Carl Engel in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umfänge“ berichtet, geben jetzt genauere Aufschluß über die Grenzen und die Stammeszugehörigkeit der Ostpreussischen Kulturgruppen in der römischen Kaiserzeit. Man hat in diesem Zeitraum nicht weniger als sieben Kulturgruppen auf ostpreussischem Boden unterschieden, die sich in Grabform, Bestattungsbrauch, Metall-Verarbeiten und Keramik deutlich gegeneinander abgrenzen, und deren Träger verschiedenen Völkern angehören. Besonders deutlich hebt sich von den Inner-Ostpreussischen Kulturgruppen die an der Weichselmündung ab, und zwar durch die Auffassung ihrer Gräber.

Die Gräber der samländischen, maifurischen, memelländischen Kunde sind im vollen Waffenschmuck bestattet; oft ist ihnen das Leinwand beigegeben, und wenn der Toten verbrannt ist, so legt man ihm Zaumzeug und Trenne mit ins Grab. — In den Striegerräbern der Weichselmündung sind die aber nur Schmuckgegenstände, darunter silberne Prunkstücke römischer Einfuhr, die auf dem Handelswege ins Land gelangt waren; höchstens die Sporen betonen, daß hier ein Ritter zur letzten Ruhe gebettet wurde. Während im Samland die Gräber mit Steinbein belegt oder von Steinfrägen eingetaucht sind, fehlt den Bestattungen des Weichselgebietes fast jeder Steinbein.

Verfolgt man das Schicksal dieser Ostpreussischen Kulturgruppen zur Zeit der römischen Kaiser in die ältere Völkerwanderungszeit, so findet man, daß die Kultur der Weichselmündung aus dem alten Siedlungsgebiet vollkommen

verschunden ist. Ihre Träger erscheinen mit gleichartigem Kulturgut und ähnlichem Bestattungsbrauch in Südrufland. Die übrigen Ostpreussischen Kulturgruppen dagegen bleiben nach wie vor an Ort und Stelle, ja bringen in der jüngeren Völkerwanderungszeit langsam nach Westen vor und besetzen das Land bis zur Weichsel.

Darans ergibt sich auch zweifellos, daß das Gotenreich an der Weichselmündung lag. Die mit reichem Schmuck ausgestatteten, seine Waffen enthaltenden Stele- und Brand-Gräber des Weichsel-Nahegebiets sind Goten-Gräber. Dagegen müssen die waffereichen Gräber im Inneren Ostpreußens einem andern Volk zugewiesen werden, das zweifellos in der schon von Tacitus als östliche Nachbarn der Goten bezeichneten Västern oder Asten zu suchen ist. Diese Stämme, von denen Votomans einzelne Teile als Sudanen und Galinder bezeichnet, waren die Vorfahren der Altpreußen, die noch in der frühen Ordenszeit, im 13. Jahrhundert, die gleichen Gebiete inne hatten.

Wenn man bisher die Bevölkerung des Samlands, das seit ältesten Zeiten wegen seines Bernstein-Reichtums der Mittelpunkt der altpreussischen Kultur war, während der römischen Kaiserzeit von Goten besiedelt glaubte, so hat sich dies also jetzt als ein Irrtum herausgestellt. Hier wohnten die Asten, während die Goten an der Weichselmündung saßen.

Dieses ostpreussische Gotenreich hat nun aber noch ein seltsames Nachspiel erlebt. Am Südrufland des altpreussischen Kulturgebietes erschienen nämlich nach einer Pause von mehreren Jahrhunderten plötzlich von neuem Gräberfelder, deren Aelaben ausgesprochen gotischen Charakter tragen und eine reiche Tierornamentik aufweisen. Diese sogenannten „maifurischen“ Gräberfelder stehen durch ihren Reichtum an edlem Schmuck von den altpreussischen Nachbar-Gräberfeldern so überraschend ab, daß diese Erscheinung sich nur durch eine Rückwanderung der Goten gegen Ende der Völkerwanderung erklären läßt. Diese Gräber treten zuerst in den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts auf, und ihre bedeutend überlegene gotische Kultur mit ihren Schätzen an Gold und Silber geht im Lauf der nächsten Jahrhunderte allmählich in der benachbarten altpreussischen auf.

Da nach der Schlacht am Vesuv im Jahre 551 nach dem Bericht des Geschichtsschreibers Prokop die letzten Ostgoten Italien verließen, um in die alte nordische Heimat zurückzukehren, so besteht die Vermutung Dr. Engels viel Wahrscheinlichkeit, daß die maifur-germanischen Gräberfelder die Bestattungsplätze jenes letzten Ostgoten-Stammes sind, das sich nach gefährlichen Wanderzügen in die Heimat ihrer Vorfahren durdgegessen hatte.

Zur Unterhaltung

Illustriertes Telegrammrästel



Die durch die Rästelsquaren dargestellten Wörter sind so hintereinander anzuordnen, daß die durch Punkte in denselben bezeichneten Buchstaben im Zusammenhange ein Sprichwort ergeben.

Rästelsquare

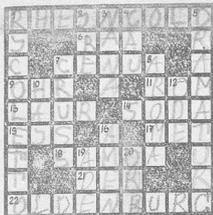
star	der	lie	nichts	mits	zen	ken	so
die	sich	ken	wast	be	daß	das	gan
welt	fen	se	da	muß	nen	gen	nen
gen	will	hem	trä	ken	ich	den	tau
hau	fried	wer	per	men	den	muß	le
	und	in	die	ner	vol	der	
lich	ter	bran	den	gra	stellt	men	auf
nen	uhm	in	schei	flam	in	de	vor

Eisbrennrästel

Aus den Eiben:
 de - be - berg - den - da - bel - den - e - e
 - el - er - em - fi - gau - ge - grie - hi -
 land - lauf - len - me - na - nar - nürn - o
 - ost - bi - ra - ran - rau - rei - ri - rv -
 rund - riv - se - sen - si - sid - stoff - tabb
 - tiv - ur - u - me - ra - is -

sind 20 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten und letzte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Sinnworts ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. europäischer Staat, 2. gepflegte Grasfläche, 3. Stadt in Wärien, 4. Gemisches Element, 5. zudeckende Flüssigkeit, 6. deutscher Kreuzer, 7. Gewebeart, 8. Schiff, 9. Zinnstein, 10. Stadt an der Elbe, 11. weißl. Vorname, 12. Erzeugel, 13. Frühlingsblume, 14. britisch-indische Stadt, 15. zehnerisches Hilfsmittel, 16. nord. Bild, 17. Brettspiel, 18. Grabgriff, 19. Amtsrath, 20. Stadt in Bayern.

Kreuzworträstel



Waagräst: 1. Ober von Richard Wagner, 4. Edelmetall, 6. Seegeltange, 7. oberital. Dialekt, 9. Teil des Kopfes, 11. italienische Stadt, 13. Teil des Baumes, 14. Hilfsmittel, 15. Gevroses, 17. altheinisches Getränk, 18. Infingruppe im Gr. Ejean (früher deutsch), 21. Artikel, 22. deutscher Staat.
 Centräst: 1. Ober von Verbi, 2. Inselbewohner, 3. Roman von Emile Zola, 4. Landesheil, 5. Theaterangeheller, 7. Begrüßung, 8. Wohlgeruch, 10. Raubfisch, 12. Gebist, 16. Schlüsselwort des Gebetes, 19. Abschiedsgruß, 20. deutscher Vadevort.

Ballrästel (gef. geist.)



Auf jedem der nicht gleichgroßen Bälle in der Reihe vom größten bis zum kleinsten befindet sich ein Wort (5 Buchstaben) mit folgender Bedeutung: 1. Nahrungsmittel, 2. Stadt in der Niederlausitz, 3. weibl. Vorname, 4. Teil des Baumes, 5. männl. Vorname, 6. Scherz, 7. Musikinstrument, 8. nicht flüchtiger Buchstaben ergeben der Größe der einzelnen Bälle nach, hintereinandergelassen, eine Stadt in Mecklenburg-Strelitz.

Ausfüllung zum Sudbild

Das Bild auf den Kopf stellen, dann rechts am Rande zwischen Baumstumpf und Sträuchern.

Ausfüllung zum Kreuzwort-Eisbrennrästel
 Waagräst: 2. Otto, 4. Saline, 6. Auen, 7. Madeira, 8. Seltion, 9. Ute, 10. Togo, 12. Rifa, 13. Ude, 15. Keni, 17. Vite, 18. Stremadura, 21. Waffermann, 23. Romane, 25. Meerenge, 27. Ballade, 29. Mitau, 31. Kafete, 33. Bibel, 34. Feder, 36. Motor, 37. Befen, 39. ade, 40. Neander.

Centräst: 1. Cti, 3. Tomate, 4. Caragoffa, 5. Mehemia, 6. à fonte, 9. Uer, 11. Gobi, 12. Rinte, 14. Deora, 16. Mama, 19. Strefemann, 20. Duero, 22. Serbien, 24. Manila, 25. Meerenge, 26. Gera, 27. Balte, 28. Debitor, 30. Laufe, 32. Regel, 35. derbe, 36. Wobe, 38. Senne, 39. Aber, 41. Angel.

Ausfüllung zum Rästelsquare
 Ein Vogel an seinem Munde wart,
 Damit er seine Jungen bewahrt,
 Also sollen wir sparen an unserem Munde
 Und helfen den Armen zu aller Stunde.
 Des Menschen Finger sind gehalten,
 Daß sie geben sollen und nicht behalten.
 Grimberg

Ausfüllung zum Diagonalrästel

A	W	N	I	E	E	E	
	L	E	E	S	T	N	
	A	L	S	T	E	R	
	L	O	E	E	Z	R	
	I	D	N	P	R	E	E

Ausfüllung zum Umkehrrästel
 Dittant - Tarent - Tufse - Orfan - Statius -
 Eigel - Man - Tafel - Tbusnelba - Emil - Nauß
 - Otto Neunter.

Ausfüllung zum magischen Ritterrästel
 1. Bizarro, 2. Kakte, 3. Grottel.

Ausfüllung zum magischen Quadrat

L	E	D	A
E	S	A	U
D	A	M	E
A	U	E	R

Die Bedeutung der Tageszeitung als Werbemittel hat keine Einbuße erlitten. Eher trifft das Gegenteil zu. Der Aufmerksamkeitswert der Anzeigen ist gestiegen! Die »Nachrichten für Stadt und Land« zeichnen sich ganz besonders durch eine tieferschürfende Resonanz aus. Es bedeutet praktische Sparsamkeit, wenn Sie Ihre Anzeigen vorzugsweise den »Nachrichten für Stadt und Land« zuführen. Der Versuch beweist es!

Der Mann auf der Baur

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Teheran
 Von Guido Freyher

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
 Vorher aber schrieb er noch schnell ein paar Zeilen an Inge.

„Sehr verehrte gnädige Frau,
 Zürich ist benachrichtigt und beruhigt. Ich selbst muß eine kurze, unvorhergesehene Reise unternehmen, siehe Ihnen jedoch vom morgen mittag an wieder zur Verfügung. Nehmen Sie inzwischen meine aufrichtigsten Wünsche für schnelle, völlige Genesung.
 stets Ihr Ergrize
 Frank Harding.“

Er klingelte nach dem Stubenmädchen, gab ihr ein französisches 20-Francs-Billet, da er überhaupt noch kein Schweizergeld besaß, und trug ihr auf, den Brief sofort Madame Termeer auf Zimmer 146 zu überbringen. Mittlerweile war es höchste Zeit geworden.

Jeder unbefangene Beobachter hätte Roger Kergoff mit seinen Augen, schmalen, von ständiger Lieberarbeitung leiz ermüdeten Zügen, den durchdringend klaren Augen hinter goldgeränderter Brille, den nervösen, langgliedrigen Händen und etwas vorgeneigten Schultern — für einen Univeritätsprofessor oder Privatdozenten, allenfalls für einen Ägyptologen oder sonstige wissenschaftliche Persönlichkeit halten können. Niemand aber für einen jener dreihundert Männer, die, indirekt und ohne jemals sich in das Licht der Öffentlichkeit zu bringen, das gesamte Wirtschaftsleben des Erdballs beherrschen.

Dabei besaß dieser Finanzstift, dessen Vermögen sich jeder Schätzung entzog, eine fast beispiellose annuende behutame Liebenswürdigkeit, eine einfach vollendete Kultur des Aufbens und die Fähigkeit, nicht nur das gesprochene Wort zu verstehen, sondern auch jeden unausgesprochen gebliebenen Gedanken und Zusammenhang intuitiv zu erfassen.

Solche mannigfachen und ungewöhnlichen Talente stellte er noch am gleichen Abend unter Beweis, als er mit seinem amerikanischen Freunde im Speisefaal des „Baur au Lac“ zur Nacht ab.

Da ließ er sich erzählen, was man ihm nach freiem Entschluß mitteilen wollte, stellte keine überflüssigen Fragen; und gab es Läden in der Darstellung, so schlug er in Gedanken selbst eine Brücke wahrscheinlichsten Ueberleitung.

Dazu war er sogar wiederholt gezwungen. Denn Frank Harding gehörte keineswegs zu den Leuten, die ihr Herz auf der Zunge tragen. Zu einer sofortigen vertraulichen Unter-

redung mit Roger Kergoff hatte er sich entschlossen, weil er sie nach Lage der Sache für unumgänglich hielt. Er vergaß dabei jedoch keine Stunde, daß gewisse Dinge es noch nicht duldeten, daß man den letzten Spieler von ihnen zog.

Das begriff der Finanzmagnat auch ohne weiteres. Er begriff sogar noch sehr viel mehr.

Vorerst beschränkte er sich darauf, mit Mute zu essen, mit Genuß seinen Chamberlain zu trinken. Und erst als die beiden Herren nachher mit ihrer Zigarre und einem Whisky in der Hotelbar saßen, erst da griff er ein.
 „Sie sind zünde, Harding? Dann genügen von meiner Seite aus wenige Sätze. Vor allem unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß Madame Termeer keinerlei Kenntnis von dem Doppelspielen ihres Mannes hatte. Ich kenne sie ja erst aus den begeisterten Schilderungen meiner Frau; doch deren Urteil ist für mich absolut maßgebend.“
 „Es ist durchaus zutreffend!“

„Na, sehen Sie! Also ich bin jetzt doppelt erwartungsvoll.“

„Madame Termeers persönliche Bekanntschaft zu machen. Das ist ein wertvoller und ungewöhnlicher Mensch ist, bewies sie durch die Form, in der sie ihre Ehe vertritt, um einen Mann, den sie einstmalig liebte, zu schenken. Sie mag mein Haus, solange es ihr beliebt, als das ihrige betrachten.“

Der Andere murmelte etwas Unverständliches. Worauf Roger Kergoff mit dem Schalten eines Liebenswürdigen Rächens sofort einschränkte:

„Vorausgesetzt allerdings, daß es nicht vielleicht Jemandem gibt, der für die Person Madame Termeers ganz anders geartete Wünsche hegt, als nur den, sie als Gast meines Hauses zu wissen.“

Eine Bemerkung, die Frank Harding Veranlassung gab, wortlos nach seinem Whiskyglase zu langen und es auf einen Zug zu leeren.

Der Franzose fuhr fort:

„Nun das Eigenliche: — Madame Termeer ist Witwe geworden. . . und ahnt noch nichts davon! Nach Ihrer Ansicht wird sie durch die Todesnachricht des Generalkonkuls keinen seelischen Verlust erleiden. Trotzdem! Vergessen Sie nicht die Umstände, die um Anlebens ihres Gatten führten! Bestimmt ist sie weder gefühllos noch fastherzig, was sie ja auch beweisen hat. Wer soll ihr den Tod des Konkuls mitteilen? Niemand von uns beiden. Denn ich kenne sie überhaupt erst übermorgen kennen. Und Sie — lieber Freund — ich möchte nicht tafellos und indiskret sein; aber bei Ihnen sprächen vielleicht Momente privater Natur mit, die Ihnen solche Aufgabe erschwären könnten.“

„Was — wollen Sie damit sagen, Kergoff?“

Der machte eine undefinierbare Handbewegung.

„Nichts natürlich; wozu mir ja auch jedes Recht fehlt. . . Also meine ich, wir überlassen die Aufgabe gegen-

da finden sich die richtigen Worte ganz von selbst. Auch Ihre Ansicht, Harding? Freut mich, wenn Sie nach Genf zurück? Morgen früh? Und bringen uns dann Madame Termeer selbst? Also werden wir übermorgen eine doppelte Freude haben! . . . Scheint übrigens eine geheimnisvolle Mission zu sein, die Sie nun schon so lange in Europa festhält. Selbstverständlich frage ich mit meinem Wort. Aber die genaue Kenntnis des alten Kontinents, die Sie dadurch gewonnen haben, sollte man in Rechnung ziehen. Ich sehe Sie demnach schon als Handels-Attaché oder ersten Votschaftssekretär bei einer Ihrer diplomatischen Vertretungen in Paris, Berlin oder London. Wobei ich vermute, daß Berlin Ihren persönlichen Interessen am nächsten läge.“

Doch diesmal griff Frank Harding nicht wieder nach seinem so wie so leeren Whiskyglase, sondern erklärte:

„Ich vermute, Kergoff, ich bin etwas höflich. Sicherlich wollen Sie bald fort um Madame vom Theater abzuholen. Vorher aber müssen Sie unbedingt noch schnell eine Flasche Sekt mit mir trinken.“

„Um Sekt zu trinken, lieber Freund — ich habe gegen Champagner alle ertlichen Vorbehalte!“

„Dribben die hellen, blauen Augen strahlten eifern entschlossen.“

„Gibt mir genau so. Dann nehmen wir eben einen ordentlichen Schuß Angostura hinein, da schmeckt das Zeug einigermaßen. Entwischen aber können wir ihm beide nicht. Denn für gewisse Sonderfälle des Lebens ist Sekt nun mal das vorgeschriebene Getränk in eurem Europa. Also lassen Sie mir schon meinen Willen!“

Da gab Roger Kergoff natürlich nach.

Denn was sollte er soviel unverbrauchten Enthusiasmus gegenüber schließlich auch tun?

Umformel, als dieser Frank Harding wirklich ein lieber, kluger Junge war.

Dabei ahnte der „liebe, kluge Junge“ selbstverständlich nicht das mindeste davon, daß dieser Abend für ihn noch eine riesenartige Erisation bereitet, die einfach alles über den Haufen ramte.

Er hatte sich für die eine Nacht gleich hier im „Baur au Lac“ ein Zimmer genommen, das er gegen 11 Uhr aufsuchte, als Roger Kergoff sich schließlich verabschiedete, um seine Frau abzuholen.

Da er schon im voraus wußte, daß er nach den Ereignissen dieses Tages lange nicht würde einschlafen können, so schliefte er mit hinauf, was an Züricher Zeitungen er bei dem Nachtportier zum Kauf vorfand.

Und in ihnen entdeckte er folgenden Polizeibericht:

Wort im D-Zuge Berlin-Zürich. Der mutmaßliche Täter bereits verhaftet.

(Fortsetzung folgt)